

30
JAHRE
ANS

FERNUNI SCHWEIZ



FernUni.ch
UniDistance.ch

Inhaltsverzeichnis

3

Rückblick

15

Studienzentren

27

Fakultäten

35

Bildungsmodell

46

Eckdaten

IMPRESSUM

Herausgeber FernUni Schweiz
Bezug FernUni Schweiz - Schinerstrasse 18 - 3900 Brig
027 922 70 50 - admin@fernuni.ch - FernUni.ch
Redaktion Sammlung von internen und externen Beiträgen
Grafik Forme.ch
Druck ronquozgraphix.ch, Sitten

facebook.com/FernUni.Schweiz
linkedin.com/school/fernuni_schweiz
blog.fernuni.ch

Diese Publikation wurde anlässlich des 30-jährigen Jubiläums der FernUni Schweiz verfasst. Sie enthält Beiträge verschiedener Akteure unseres universitären Instituts. Politikerinnen und Politiker, Ratsmitglieder, Mitarbeitende aus Lehre und Forschung, akademisches und administratives Personal, Studierende und Alumni: Sie alle tragen oder trugen zur Entwicklung der FernUni Schweiz bei. Wir möchten ihnen, sowie allen Personen, die uns bei der Umsetzung dieses Projekts geholfen haben, für das Engagement danken. Werfen wir gemeinsam einen Blick auf die 30-jährige Geschichte unserer Institution.

Das Projektteam: Dr. Damien Carron, Elo-die Délèze und Dr. Morgane Gay-Bianco

Editorial



Fernstudieren an den Hochschulen war in der Schweiz lange Zeit kein Thema. Erst vor rund 40 Jahren haben Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Bildungspolitiker wie auch Wirtschaftskapitäne und engagierte Private einem solchen Studienangebot Raum gegeben. Ziel war es Studienwilligen peripherer Gebiete, Berufstätigen und Spitzensportlerinnen und -sportlern die Möglichkeit zu geben, ein Studium in Angriff zu nehmen. Der Kanton Wallis und der Kanton Schwyz mit den Studienzentren in Brig, Siders und Pfäffikon (SZ) waren Spitzenreiter dieser Bewegung. Die Kantone Bern, Luzern und Solothurn haben diese Bestrebungen vorbildlich unterstützt.

Heute kann die FernUni Schweiz ihr 30-jähriges Jubiläum feiern. Sie dokumentiert ihren Werdegang mit der vorliegenden Publikation. Es kommen jene zur Sprache - Visionäre und Förderer -, die vor dreissig Jahren den Weg vorbereitet und der Gründung zu Pate standen. Es kommen jene zu Wort - Verantwortungsträgerinnen und -träger der Politik und Verwaltung, der Organe der Institution, Professorinnen und Professoren, Mitarbeitende -, die unser universitäres Institut bis heute begleitet haben. Jeder und jede hat seinen bzw. ihren wichtigen Beitrag geleistet. Im Sommersemester 2022 studieren über 2'300 Studierende an der FernUni Schweiz. Tausende Universitätsabschlüsse konnten überreicht und so der eklatanten Fachkräftemangel gemindert werden.

Die Entwicklung einer universitären Hochschule zeigt sich aber nicht nur an der Studierendenzahl. Auch die Zahl der angebotenen Studiengänge, die Zahl der von der FernUni Schweiz eingestellten Professorinnen und Professoren, die Zahl der eingeworbenen Drittmittel und die Zahl der Publikationen von wissenschaftlichen Mitarbeitenden der FernUni Schweiz, konnten in den letzten Jahren markant gesteigert werden.

Diese Entwicklung ist umso bemerkenswerter, wenn man bedenkt, dass die FernUni Schweiz eine private Stiftung ist, an deren Anfang nichts anderes als visionäre Vorstellungen über zukünftige Bildungswege bestanden. Seither waren viel Überzeugungsarbeit und Hartnäckigkeit erforderlich, um die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, dass universitäre Bildungsansprüche auch mit einem Fernstudium erfüllt werden können.

Deshalb bietet das Jubiläum der FernUni Schweiz die Möglichkeit, denen zu danken, die an das universitäre Fernstudium in der Schweiz geglaubt und es unterstützt haben. Dazu gehören das Parlament und die Regierung unseres Trägerkantons - der Kanton Wallis. Auch die Stadtgemeinden Brig-Glis, Siders

und Naters haben durch ihre Beiträge an der Erfolgsgeschichte der FernUni Schweiz mitgeschrieben. Das gleiche gilt für den Kanton Schwyz sowie der regionalen und öffentlichen Hand, namentlich der Bezirk Höfe, die Gemeinden Freienbach, Schindellegi-Feusisberg und Wollerau. Auch die Stifterkantone Bern, Solothurn und Luzern sowie die verschiedenen privaten Stifter verdienen Dank und Anerkennung.

Das trifft insbesondere auch zu für das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation, die Dienststelle für Hochschulwesen des Kantons Wallis sowie die zuständigen Dienststellen der Kantone Schwyz, Bern, Solothurn und Luzern.

Ohne die Unterstützung dieser Verwaltungen stünde unser universitäres Institut nicht da, wo wir es heute feiern

Wir wollen an dieser Stelle zudem die ausländischen Universitäten würdigen, mit denen wir während der Gründungszeit und später eng zusammenarbeiten konnten.

Auch den Mitgliedern im Stiftungsrat, im wissenschaftlichen Beirat und in verschiedenen Kommissionen gebührt ein herzliches Dankeschön.

Wer allen danken wollte, die an der 30-jährigen Erfolgsgeschichte der FernUni Schweiz mitgeschrieben haben, würde wohl nochmals 30 Jahre brauchen. Alle Mitarbeitenden gehören dazu. Sie haben nicht zuletzt in der Pandemie seit 2020 bewiesen, dass sie ein unentbehrlicher Teil einer Organisation sind, in der es auf den Beitrag jedes einzelnen ankommt.

Der Rückblick auf unsere Vergangenheit, die diese Jubiläumsschrift beschreibt, macht zuversichtlich, dass die FernUni Schweiz auch in den nächsten Jahren universitäre Forschung und Lehre auf hohem Niveau vorantreiben und dafür gebührende Anerkennung ernten wird.

Prof. Dr. iur. Marc Bors
Rektor

Wilhelm Schnyder
Präsident



Stifter

Ohne ihre Gründungsmitglieder hätte sich die FernUni Schweiz nicht zu dieser erfolgreichen Institution entwickelt, die sie heute ist.

Kanton Bern	Korporation Pfäffikon (SZ)	OCOM AG
Kanton Luzern	Gemeinde Siders	Open University
Kanton Schwyz	Gemeinde Wollerau	PEAK AG
Kanton Solothurn	Akademische Gesellschaft Wallis	Die Schweizerische Post
Kanton Wallis	ASCOM	Schweizerisches Rotes Kreuz
Region Oberwallis	Bank Linth, Pfäffikon (SZ)	Schwyzer Kantonalbank
Gemeindepräsidentenkonferenz des Bezirkes Goms	Butti Bauunternehmung AG, Pfäffikon SZ	Swisscom AG
Bezirk Höfe	CCF SA	Valaiscom AG
Conférence des présidents région Sierre	CRED	Dirren Herbert
Stadtgemeinde Brig-Glis	Fernfachhochschule Schweiz	Feusi Ulrich
Gemeinde Feusisberg	Vantage Education Gruppe	Frischknecht Rolf
Gemeinde Freienbach	Hotel Consult	Rotach Martin
Einwohnergemeinde Naters	Hotel Seedamm AG, Pfäffikon (SZ)	Ruoss Markus
	Lonza Visp	

Eine entscheidende Realisierung der «Valais-Universités»

Christophe Darbellay, Staatsrat und Vorsteher DVB



Der Kanton Wallis war von Beginn an Träger und Wegbereiter im Bereich des Fernstudiums, indem er Fernunterrichtsinstitutionen (Centre romand d'enseignement à distance in Siders, Studienzentren in Brig und Pfäffikon (SZ)) unterstützte. Diese Einrichtungen

sollten später zur FernUni Schweiz zusammengeschlossen werden, einer wichtigen Realisierung der Vision eines Kantons, der an eine zeit- und ortsunabhängige universitäre Ausbildung für eine spezielle Zielgruppe glaubte, die von neuen Akteuren und Akteurinnen gestützt wurde.

Das Wallis ist ein wahrer Nährboden für innovative Ideen. Seit über 30 Jahren haben sich Politiker/innen, Direktor/innen, Unternehmer/innen und Forscher/innen für den Aufbau und für die Entwicklung von tertiären Bildungs- und Forschungsinstitutionen im Wallis eingesetzt. Der Weg war nicht frei von Hindernissen, doch die FernUni Schweiz hat ihre Zielgruppe gefunden und zeigt mit ihrem Erfolg, dass sie nicht im Schatten der anderen Schweizer Universitäten steht. Sie zieht Personen an, die ihr Universitätsstudium mit ihrem Berufs- oder Privatleben oder sogar mit einer Karriere als Spitzensportlerin oder Spitzensportler vereinbaren möchten. Ihr nächstes Ziel ist die institutionelle Akkreditierung als Universität. Dieses Vorhaben gehört zu den Prioritäten des Regierungsprogramms für die Legislaturperiode 2021-2025.

Der Bundesrat und die FernUni Schweiz

Auszug Verfügung des Eidg. Departementes des Innern vom 22. November 2004

«Ein Betrag in Höhe von Fr. 550'000.- wird zu Gunsten der Stiftung «Fernstudien Schweiz», Brig, als Basis-Subvention für das Jahr 2004 gesprochen.»

sig. Pascal Couchepin

Die universitäre Akkreditierung der FernUni Schweiz wird einen weiteren Schritt für die Integration des Wallis in die Schweizer Hochschullandschaft darstellen. Sie wird auch dazu beitragen, dass die FernUni Schweiz durch andere akademische Institute anerkannt wird. Obgleich sie ihr 30-jähriges Bestehen feiert, muss die FernUni Schweiz ihre Exzellenz-Initiativen weiterverfolgen. Hierzu muss sie vor allem ihren Lehrkörper verstärken, Talente für ihre Aufgaben im Bereich Forschung und Wissenstransfer gewinnen und eine neue Führungsstruktur umsetzen. Zudem muss sie ihre wissenschaftliche Tätigkeit verstärken, um zur regionalen und kantonalen Entwicklung beizutragen.

Durch die Anerkennung der FernUni Schweiz als Universität wird das Wallis über ein vollständiges Kompetenzzentrum im Bereich Ausbildung und Forschung verfügen. Innerhalb von 30 Jahren ist der Kanton zweifellos zu einem Universitätskanton mit einer soliden und kohärenten Hochschulbildungslandschaft geworden. Diese Entwicklung wird die Attraktivität des Kantons als Region für Ausbildung, Forschung und Innovation noch weiter verstärken. Die Visionäre der «Valais-Universités» hatten das bereits verstanden!

Medienmitteilung des Bundesrates, November 2004

«Auf Grund der vom OAQ definierten Standards kamen die Experten zum Schluss, dass Fernstudien Schweiz im Bereich des universitären Fernunterrichts und der Betreuung qualitativ hochstehende Leistungen erbringt, die das Angebot der Hochschulen sinnvoll ergänzen. Das Lehrangebot sowie die Beratungs- und Betreuungsdienste stellen einen bedeutenden Mehrwert für die schweizerische Hochschullandschaft dar.»

Medienmitteilung des Bundesrates, Januar 2021

«Ihre Forschung und Lehre sowie deren Evaluation richtet die FernUni Schweiz spezifisch auf das Fernstudium aus. Seit Einführung ihres ersten eigenen Studiengangs im Jahre 2005 hat sie sich zu einer vollwertigen Institution der Schweizer Universitätslandschaft entwickelt.»

30 Jahre FernUni Schweiz: eine Erfolgsgeschichte!

Martina Hirayama, Staatssekretärin für Bildung, Forschung und Innovation



Die Hochschullandschaft Schweiz des Jahres 2022 präsentiert sich bunt und vital. Sie lebt einerseits vom Wettbewerb unter den Hochschultypen, den Institutionen und Anbietern, andererseits von der Qualität und der Aktualität der verschiedenen Angebote sowie

von der stetigen Suche nach Best Practices. Wenn die FernUni Schweiz anlässlich des Jubiläums ihres 30-jährigen Bestehens über 2'300 Studierende auf sich vereinen kann, dann ist das ein eindrücklicher Beleg dafür, dass sie fit ist für den tertiären Bildungsmarkt, der sich in den letzten Dekaden mehr denn je verändert hat und noch weiter verändern wird.

Tatsächlich fordert und fördert die fortschreitende Digitalisierung mit hohem Tempo die Zeit- und Ortsunabhängigkeit in allen Lebensbereichen. Das gilt nicht zuletzt auch für das weite Feld «Bildung – Ausbildung – Weiterbildung». Fernstudien werden immer bedeutungsvoller. Sie ermöglichen eine Flexibilität, welche Studierende je nach Lebensumständen gerne in Anspruch nehmen. So können sie Arbeit, Familien- und Privatleben mit ihrem Studium vereinbaren.

So gesehen ist die FernUni Schweiz ein wichtiger Mosaikstein unseres erfolgreichen Bildungssystems. Sie ermöglicht interessierten und fähigen Personen passgenaue Nach- und Höherqualifizierungen unabhängig von Zeit, Ort und Raum. Kurz: Sie ist eine Erfolgsgeschichte!

Die FernUni Schweiz als Bestandteil der Schweizer Hochschullandschaft

Mauro Dell'Ambrogio, Staatssekretär für Bildung, Forschung und Innovation von 2008 bis 2018



Die Schweizer Hochschullandschaft hat sich vorwiegend bottom-up, manchmal top-down, in einer ständigen Dialektik zwischen Aufgabenteilung und Wettbewerb entwickelt. Mit der Gründung der Eidgenössischen Technischen Hochschulen (ETH) berücksich-

tigte der Bund die seinerzeit lückenhafte Präsenz der «Technik» in den herkömmlichen kantonalen Universitäten. Schon einige Jahrzehnte später forschte die ETH weltweit an der Spitze. Die Erkenntnisse der Naturwissenschaften und das Know-how der Ingenieurinnen und Ingenieure förderten sich gegenseitig und die industrielle Entwicklung der Schweiz hat davon enorm profitiert.

In den 1990er Jahren identifizierte und bewältigte der Bund eine neue Herausforderung, indem er die Gründung von Fachhochschulen förderte. Sowohl die Wissensgesellschaft als auch die Innovation in der Schweiz erforderten neue Berufsprofile innerhalb der tertiären Bildung und eine erhöhte Durchlässigkeit zwischen den Bildungswegen. Heute tragen die verschiedenen Hochschultypen dazu bei, dass mehr Schweizer Regionen am Wettbewerb in den Bereichen Bildung, Forschung und Unternehmensgründung teilnehmen.

Die Möglichkeiten des Fernstudiums wiederum entwickelte sich mit den Informations- und Kommunikationstechnologien. Einige Visionäre aus dem Wallis erkannten diese Chance vor 30 Jahren und erhielten Unterstützung von einem Kanton, der aus geografischen und sprachlichen Gründen keine günstige hochschulpolitische Ausgangslage hatte. Die Gründung der FernUni Schweiz und der Fernfachhochschule Schweiz stiess jedoch in der ganzen Schweiz auf Widerstand, sei es aus Skepsis gegenüber der Art der Lehre oder aus Angst vor Konkurrenz.

Mit Studierenden aus der ganzen Schweiz, komplementär zu anderen Hochschulen, akkreditiert und von Bund und Kantonen mitfinanziert, steht die FernUni Schweiz heute erfolgreich da. Nicht als Produkt einer zentralen Planung, sondern als unverzichtbarer Bestandteil der nationalen Hochschullandschaft. Auf typisch schweizerische Art und Weise ist es gelungen, unterschiedliche Interessen, Meinungen und Lösungen nebeneinander zu positionieren und aneinander anzugleichen und führten so zu einer allgemeinen Bereicherung.

Die Akkreditierung nach HFKG

Prof. Dr. Gerhard Schmitt, Präsident des Wissenschaftlichen Beirats der FernUni Schweiz und emeritierter Professor ETH Zürich

Der 26. Juni 2020 markierte einen Meilenstein für die FernUni Schweiz, die an diesem Tag die lang ersehnte institutionelle Akkreditierung erhielt. Ein Rückblick auf die Etappen dieses langen Prozesses.



Am 26. Juni 2020 erhielt die FernUni Schweiz die institutionelle Akkreditierung nach dem Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz HFKG durch den Schweizerischen Akkreditierungsrat. Die Akkreditierung einer Institution ist wichtig für deren Studierende,

Forschende, Lehrende, Mitarbeitende und für deren Leitung. Sie bedeutet, dass sich die Studierenden darauf verlassen können, dass ihr Studium nationale Qualitätskriterien und internationale Standards erfüllt und dass sie ihren Abschluss von einer Universität oder einem universitären Institut erhalten. Die Akkreditierung ist die Grundlage für die Anerkennung ihrer Titel und damit für die Mobilität im europäischen und globalen Bildungsraum. An einer akkreditierten Fernuniversität können sich die Forschenden und Lehrenden darauf verlassen, dass sie an einem attraktiven und zukunftsicheren Ort arbeiten, dessen Entwicklung sie selbst mitbestimmen. Gleiches gilt für die Mitarbeitenden und für die Leitung. Zusätzlich verbessert die Akkreditierung die Sichtbarkeit der FernUni Schweiz, als universitäres Institut, im nationalen und internationalen Umfeld – und dies zieht wiederum motivierte Studierende und Forschende an. Sie baut mit ihrem einzigartigen Angebot wichtige Brücken in der schweizerischen Bildungslandschaft, von denen das ganze Land profitiert.

Die Akkreditierung selbst ist wegen ihrer Bedeutung ein mehrstufiges Verfahren, durchgeführt von der Schweizer Agentur für Akkreditierung und Qualitätssicherung (AAQ) im Auftrag des Schweizerischen Akkreditierungsrats (SAR). Die Antragstellung durch die FernUni Schweiz an den SAR erfolgte im November 2017. Im zweiten Schritt verfasste die FernUni Schweiz eine Selbstbeurteilung. Die Selbstbeurteilung war ein interaktiver Prozess, der alle Mitglieder und Einheiten der FernUni Schweiz forderte. Das Resultat, zusammengefasst in einem umfangreichen Dokument, wurde im November 2018 den externen Gutachterinnen und Gutachtern zur Verfügung

gestellt. Im Februar 2019 fand die externe Begutachtung statt, in der zahlreiche Mitglieder der FernUni Schweiz persönlich involviert waren. Das Ergebnis der Begutachtung war positiv, so dass daraus die Empfehlung zur Akkreditierung mit Auflagen an die AAQ entstand.

Die AAQ stellte im April 2019 den Antrag auf Akkreditierung an den SAR, der darüber im Sinne des HFKG entschied. Der in der Schweiz einzigartige Charakter der FernUni Schweiz erforderte sorgfältiges Überprüfen bestehender Definitionen und des rechtlichen Rahmens, sorgsames Abwägen und Erkunden von inhaltlichem Neuland. Der Vorgang war geprägt von grossem Engagement der Beteiligten auf allen Ebenen und führte schliesslich am 26.6.2020 zur Akkreditierung. Was bleibt zu tun? Die Akkreditierung ist für 7 Jahre ab dem Entscheid gültig. Die FernUni Schweiz arbeitet jetzt an der Erfüllung der noch bestehenden Auflagen, die externe Begutachtung findet im Herbst 2022 statt.

Die harte Arbeit für die Akkreditierung schafft ein solides Fundament. Ein Fundament, auf dem die FernUni Schweiz mit ihrem Alleinstellungsmerkmal des hybriden und zugleich forschungsbasierten Fernstudiums in den nächsten Jahrzehnten aufbauen muss, um zu bestehen und sich weiterzuentwickeln. Dies ist das Merkmal einer Institution, für die und für deren Mitglieder neben der Suche nach der Wahrheit und deren Vermittlung die Aufgabe tritt, die gesellschaftliche Zukunft nicht nur zu erhalten, sondern für alle wesentlich zu verbessern.

Die FernUni Schweiz als «Broker»: Die Bedeutung internationaler Partnerschaften

Dr. Damien Carron, Direktor Akademische Dienste der FernUni Schweiz

Die FernUni Schweiz begann ihre Tätigkeit im Bereich der universitären Fernstudien dank der Zusammenarbeit mit ausländischen Partneruniversitäten.



Anfang der 1990er Jahre wurde das Interesse an dieser Studienform von den traditionellen universitären Institutionen der Schweiz nicht geteilt. Daher suchten die Initiatoren des Projekts FernUni Schweiz schnell ausserhalb der Landesgrenzen nach Unterstützung.

Die ersten Unterstützungen und Anerkennungen in der Entwicklungsphase kamen somit aus dem internationalen Bereich, wo Institutionen für universitäre Fernstudien fest in der akademischen Landschaft verankert waren. Insofern war der Beitritt zur European Association of Distance Teaching Universities (EADTU) im Jahr 1993 ein Schlüsselmoment für diese internationale Zusammenarbeit mit zentralen Akteuren wie der British Open University oder der FernUniversität in Hagen.

Die spätere FernUni Schweiz unterzeichnete daraufhin Vereinbarungen und Partnerschaftsabkommen mit verschiedenen Institutionen für Fernstudien. Im Jahr 1996 waren dies im französischsprachigen Bereich das Centre National d'Enseignement à Distance (CNED), die Universität Paris 8, die Université de Bourgogne in Dijon, die Université Pierre Mendès France in Grenoble, die Université de Franche-Comté in Besançon sowie die Télé-Universität (Téluq) in Québec. Im deutschsprachigen Bereich ermöglichte eine einzigartige Partnerschaft mit der FernUniversität in Hagen die Entwicklung der Aktivitäten.

In dieser ersten Phase ihrer Geschichte übernahm die FernUni Schweiz die Rolle eines Brokers für internationale Fernuniversitäten. Es ging unserer Institution darum, Studierenden mit Wohnsitz in der Schweiz die Möglichkeit zu geben, sich bei diesen Universitäten einzuschreiben und ihr Studium mit administrativer und akademischer Unterstützung zu absolvieren. Es standen von der FernUni Schweiz beschäftigte Tutorinnen und Tutoren zur Verfügung, um die Studierenden während des Studiums zu begleiten. Für bestimmte Studierende bestand die Möglichkeit, ihre Prüfungen in der Schweiz abzulegen.

Auch wenn die Entwicklung der FernUni Schweiz zu einem eigenständigen universitären Institut mit einem Rückgang der Broker-Rolle einherging, bestehen die Beziehungen zu einigen dieser Partner bis heute fort. Dies ist insbesondere bei der EADTU und der Téluq der Fall.

DER STATUS EINES «BROKERS»

Die Besonderheit der sogenannten «Broker»-Zentren besteht darin, dass sie nicht ihre eigenen Studienprogramme, sondern die von anderen anerkannten Universitäten anbieten. Diese Zentren unterstützen ihre Studierenden, indem sie ihnen den Zugang zu vergünstigten Studiengängen ermöglichen, sie betreuen (Tutoring) und ihnen einen Studien- und/oder Prüfungsort in der Nähe ihres Wohnortes anbieten, ohne jedoch eigene Studiengänge zu entwickeln. Ein Broker-Zentrum ist also ein Vermittler zwischen einer Universität und den Studierenden, die in der Regel weit von der Mutterinstitution entfernt sind. Die regionalen Zentren in Brig, Pfäffikon (SZ) und Siders waren ursprünglich Broker verschiedener ausländischer Universitäten, darunter die FernUniversität in Hagen und die Téluq (Fernuniversität der Universität Québec).

Im Spiegelbild europäischer Entwicklungen: der einzigartige Weg vom Broker zur Universität

Prof. Dr.-Ing. Helmut Hoyer, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats und ehemaliger Rektor der FernUniversität in Hagen

In den 1960er-Jahren rückte das Thema «Bildungsnotstand» in den Fokus der bildungspolitischen Diskussionen in Westeuropa. Eine der Kernfragen war, wie es gelingen könnte, für Berufstätige und für Menschen in ländlichen Regionen den Zugang zu einem Hochschulstudium zu ermöglichen, der ihnen bis dahin wegen fehlender Infrastruktur verwehrt blieb. Dies war der Ausgangspunkt für eine Wiederbelebung des Fernstudiums, das bis dahin im westlichen Nachkriegseuropa keine Rolle spielte. Ein Rückblick auf den einzigartigen Weg der FernUni Schweiz vom Broker zum vollwertigen universitären Institut.



Als Resultat entstanden in den darauffolgenden Jahren eine Reihe von Neugründungen von reinen Fernuniversitäten als Ergänzung zu den traditionellen Campus-Universitäten. Den Anfang machte Grossbritannien 1969 mit der Gründung der «Open University

UK», die auch heute noch ein Benchmark im Fernstudium ist. Es folgten 1972 die spanische «Universidad Nacional de Educación a Distancia (UNED)», 1975 die deutsche «FernUniversität in Hagen», 1983 die portugiesische «Universidade Aberta» und 1984 die niederländische «Open Universiteit NL». Diese Universitäten gehören heute zu den grössten ihres Landes und sind ein deutlicher Beleg für die Nachfrage nach einem modernen, internet-gestützten Fernstudium.

Andere Länder wie Frankreich, Italien und Skandinavien gingen den Weg über Verbände von Präsenzuniversitäten, die einen in der Regel sehr kleinen Teil ihres Studienportfolios auch im Fernstudium anbieten. Beispielhaft genannt sei hier die 1987 gegründete französische «Federation Interuniversitaire de l'Enseignement a Distance (FIED)», die 37 Mitglieder hat, zu denen übrigens heute auch die FernUni Schweiz gehört.

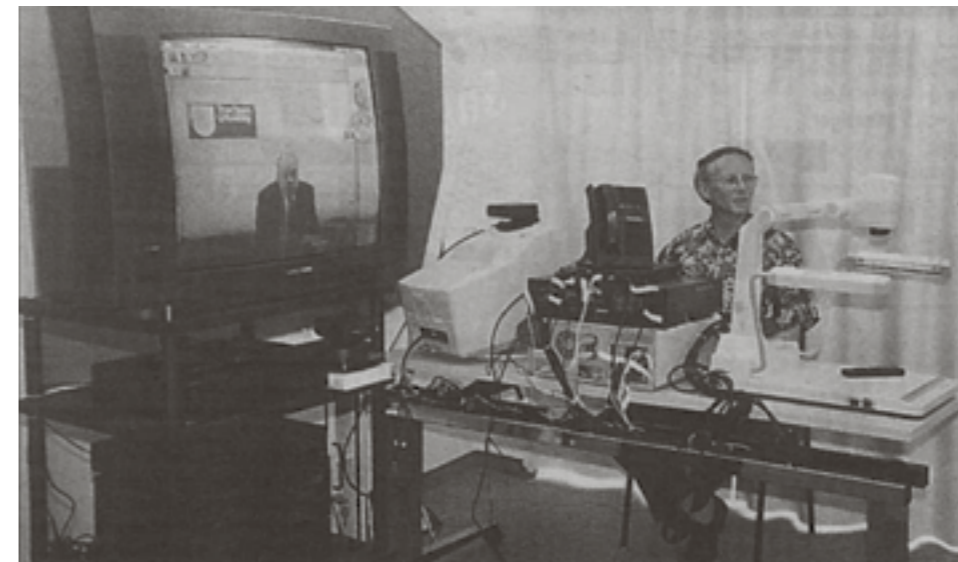
Bleibt festzuhalten, dass dies Gründungen neuer Universitäten oder neuer nationaler Verbände zwischen schon bestehenden Universitäten mit einem zusätzlich ergänzenden Bildungsauftrag sind.

Einen ganz anderen Weg gingen Österreich und die Schweiz. 1980 entschied Österreich kein eigenes Fernstudiumsystem aufzubauen, sondern als Broker für die FernUniversität in

Hagen ein eigenes Netz von Studienzentren zu unterhalten. 1981 wurde das erste Studienzentrum in Bregenz eröffnet, Wien und Linz folgten. Dieses Modell war die Blaupause für die Schweiz, deren Weg ich während meiner Zeit als Rektor der FernUniversität in Hagen, aber auch danach als Mitglied des Stiftungsrates und des Wissenschaftlichen Beirates gerne unterstützt habe.

In der Schweiz folgte nach intensiven Vorgesprächen dann 1992 unter Führung des Kantons Wallis die Gründung des «Zentrums für universitäre Fernstudien Schweiz» (ZUF), welches ebenfalls als Broker für die FernUniversität in Hagen fungierte. Untrennbar mit dieser Entwicklung verbunden sind die Namen von Prof. Dr. Kurt Grünwald auf Walliser Seite und Dr. Hubert Groten auf Hagerer Seite. 1993 wurde das Studienzentrum Brig als EuroStudyCentre anerkannt. Im folgenden Jahr öffnete das Studienzentrum Pfäffikon (SZ) und 1995 wurde das Centre romand d'enseignement à distance (CRED) in Siders gegründet. Mit dem CRED boten die Schweizer Studienzentren zusätzlich zu den deutschsprachigen Angeboten auch ein Angebot für Fernstudien in französischer Sprache. Hierzu arbeiteten sie mit französischsprachigen Universitäten zusammen, wie dem Centre National d'Enseignement à Distance, der Université de Franche-Comté, der Universität Paris 8, der Université de Bourgogne in Dijon und der Université Pierre Mendès France in Grenoble in Frankreich und sogar mit der Téléuq, der Fernuniversität von Québec.

Während die österreichischen Zentren weiterhin als Broker aktiv waren, verfolgten die Schweizer Studienzentren einen in Europa einmaligen Weg, indem sie planten, eine eigene Universität zu werden. Nach mehrjähriger Zusammenarbeit schlossen sich die Zentren unter dem Namen «Stiftung Uni-



Seit 1997 arbeitet das Studienzentrum in Brig mit der British Open University zusammen.



Prof. Martin Rotach, ehemaliger Präsident des Studienzentrums Pfäffikon (SZ)

versitäre Fernstudien Schweiz (FS-CH)» zusammen. Ein erster Meilenstein war hier die Anerkennung nach dem Bundesgesetz über die Förderung der Universitäten und über die Zusammenarbeit im Hochschulbereich (UFG) im Jahr 2004. Dies war der Start einer Phase, die geprägt war durch den schrittweisen Abbau der Brokerrolle und den Aufbau eigener Studiengänge. Hierzu wurde renommiertes wissenschaftliches Personal anderer Schweizer Universitäten über Lehraufträge gebunden. In diese bis 2016 dauernde Phase fällt auch der Aufbau einer eigenen systemspezifischen Entwicklung im Bereich modernes Fernstudium und Blended Learning, die im Dienst «Educational Development Unit in Distance Learning (EDUDL+)» verortet wurde.

In enger Abstimmung mit dem Kanton Wallis wurde ab 2016 eigenes wissenschaftliches Personal engagiert, Professuren und Fakultäten eingerichtet, die Anzahl eigener Studiengänge weiter erhöht und insbesondere eine eigene fachspezifische Forschung etabliert.

Dies war die unabdingbare Basis für die im 2020 erfolgte Akkreditierung als «Universitäres Institut nach HFKG», als weiterer wichtiger Schritt hin zu einer vollwertigen Universität.

Vor diesem Hintergrund ist es unerlässlich, allen Beteiligten für ihren Mut und Einsatz zu danken und sie zu bestärken, den eingeschlagenen Weg konsequent weiterzugehen, damit im Jahr 2027 nicht nur das 35-jährige Jubiläum, sondern auch die erfolgreiche Akkreditierung als vollwertige Universität gefeiert werden kann, als die die FernUni Schweiz schon heute in Europa wahrgenommen wird!

Akademisierung der FernUni Schweiz: ... aus der Sicht der Lehre

Prof. Dr. Renate Schubert, Vizerektorin Lehre, und Petra Köhler, Stabstelle für das Vizerektorat Lehre und die Direktion akademische Dienste

Die FernUni Schweiz bietet Bachelor-, Master- und Weiterbildungsstudiengänge in den Fakultäten Recht, Wirtschaft, Geschichte, Mathematik und Informatik sowie Psychologie an. Die Studienprogramme basieren auf international anerkannten Forschungsergebnissen zu wissenschaftlich und gesellschaftlich relevanten Themen und werden mithilfe innovativer digitaler Lehr- und Lerntechnologien gelehrt.



An der FernUni Schweiz wurden seit dem Jahr 2004 schrittweise acht deutsch- und französischsprachige Bachelor-Studiengänge in Psychologie, Recht, Wirtschaft und Geschichte aufgebaut. Im Frühjahr 2021 wurde ein englischsprachiger Bachelor-Studiengang in Mathematik eingeführt. Darüber hinaus bietet das universitäre Institut derzeit vier deutsch- und französischsprachige Master-Studiengänge in Psychologie und Recht an. Für die Jahre 2023 und 2024 ist die Lancierung von je einem Master-Studiengang in den Fakultäten Wirtschaft und Geschichte vorgesehen. In Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut Idiap bietet die FernUni Schweiz seit 2019 einen Master-Studiengang in Artificial Intelligence in englischer Sprache an.

In der Aufbauphase der eigenen Studiengänge hat die FernUni Schweiz Lehraufträge an ausgewiesene Professorinnen und Professoren anderer Schweizer Universitäten vergeben. Damit wurde die Qualität des Studiums und die Einheit von Forschung und Lehre jederzeit gewährleistet. Seit 2016 engagieren sich verstärkt eigene Professorinnen und Professoren in der Lehre und bieten Module an, die auf ihrer eigenen Forschung basieren. Mittelfristig soll die Mehrzahl der Lehrmodule durch eigene Professorinnen und Professoren angeboten werden.

Die FernUni Schweiz wurde vor 30 Jahren ins Leben gerufen. Heute ist die Zahl von 2'300 Studierenden deutlich überschritten, mit weiter steigender Tendenz. Zwei Drittel der Studierenden der FernUni Schweiz sind zwischen 30 und 50 Jahren alt. Aber auch immer mehr jüngere Studierende nehmen ein universitäres Studium an der FernUni Schweiz auf, nicht zuletzt aufgrund der – verglichen mit den anderen Schweizer Universitäten – kleinen Klassengrößen, der individuellen und flexiblen Betreuung sowie der innovativen Lehr- und Lernmethoden.

Das Lehr- und Lernsystem der FernUni Schweiz setzt im Wesentlichen auf das «Flipped Classroom» Modell. Dabei werden den Studierenden Materialien (Skripte, Lehrvideos,

Übungsaufgaben etc.) auf der elektronischen Plattform Moodle zur Verfügung gestellt. Die Studierenden bereiten sich auf der Basis dieser Materialien auf bestimmte Themen vor, die dann in Lehrveranstaltungen – in der Regel virtuell – diskutiert bzw. im Rahmen von Beispielen oder Fallstudien vertieft werden. Virtuell abgehaltene Lehrveranstaltungen werden im Regelfall aufgezeichnet und den Studierenden der entsprechenden Module zur Verfügung gestellt. Um die persönlichen Kontakte zwischen den Studierenden bzw. zwischen Studierenden und Lehrteams zu intensivieren, werden verschiedene Formate mit Präsenzanteilen angeboten, ganz besonders für diejenigen Studierenden, die noch am Anfang ihres Studiums stehen.

Der im Jahr 2014 gegründete Dienst EDUDL+ (Educational Development Unit in Distance Learning) stellt sicher, dass alle Lehrteams der FernUni Schweiz mit den neuesten Entwicklungen von Lehr- und Lernformaten, vor allem auch im Bereich des virtuellen Lehrens und Lernens, vertraut sind und unterstützt sie bei der Anwendung neuer Formate. Regelmässige Treffen zwischen dem Dienst EDUDL+ und den Lehrteams, aber auch den Studierenden ermöglichen den Austausch zu neuen Formaten und die Identifikation von Rahmenbedingungen, die es braucht, damit neue Formate aus der Sicht von Studierenden und Lehrteams zu guten Lernerfolgen führen.

Trotz des hohen Anteils an digitalen Lehr- und Lernangeboten setzt die FernUni Schweiz auf den Diskurs im akademischen Umfeld. Das sorgfältige Abwägen unterschiedlicher Argumente mit dem Ziel, gute Lösungen für gesellschaftlich relevante Probleme und Sachverhalte gemeinsam zu erarbeiten, ist ein zentrales Element der Lehre an der FernUni Schweiz. Dies gilt auch für Angebote ausserhalb der verschiedenen Bachelor- und Master-Studiengänge des universitären Instituts. Neben Micro-Credentials (kleine «Pakete» aus verschiedenen Modulen) ist dabei insbesondere die Weiterbildung angesprochen. Zusätzlich zu den vier aktuell existierenden Certificate of Advanced Studies (CAS) werden weitere Angebote lanciert. Kürzere Programme vor allem in den Bereichen Nachhaltigkeit, Digitalisierung und digitales Lehren und Lernen sollen es den Teilnehmenden ermöglichen, sich auf universitärem Niveau mit neuen technischen und gesellschaftlichen Entwicklungen vertraut zu machen.

... und aus der Sicht der Forschung

Prof. Dr. Walter Perrig, Vizerektor Forschung

Die Forschung ist eng mit der Lehre verknüpft und leistet einen entscheidenden Beitrag zur Wertschöpfung des universitären Instituts und zur geografischen Attraktivität des Trägerkantons. Daher wurden erhebliche Anstrengungen unternommen, um den Lehrkörper aufzubauen, international renommierte Professorinnen und Professoren zu gewinnen und eine angemessene Laborinfrastruktur im Wallis zu schaffen.



Wer hätte gedacht, dass sich im Dachstock des Aletsch Campus in Naters eine ganze Forschungswelt verbirgt? So beginnt eine TV-Sendung von Kanal9 aus dem Jahr 2020, in der die Labors für die Forschungsarbeit von Psychologieprofessorinnen und -professoren der FernUni Schweiz vorgestellt werden. Mit Hilfe von Blickbewegungs- und EEG-Messgeräten werden neurowissenschaftliche Korrelate von Aufmerksamkeits-, Lern-, Gedächtnis oder Emotionsprozessen untersucht. Grundlagen- und Anwendungsforschung sind eng miteinander verbunden, so z. B. bei der Entwicklung von Apps für Kinder zur Unterstützung des Fremdsprachenunterrichts in der Schule oder zur Verbesserung der Emotionsregulation bei Kindern mit Beeinträchtigungen. Mit einer Vielzahl wissenschaftlicher Veröffentlichungen und eingeworbenen Drittmitteln ist die Sichtbarkeit der Forschung der FernUni Schweiz ausgezeichnet. So wurden in den letzten 2 Jahren über 2 Millionen Franken Forschungsgelder eingeworben. Davon allein 4 Beiträge mit 1,6 Millionen Franken vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF).

Und nun befinden sich die Labors im neuen Hochschulcampus in Brig, der für 17 Professuren und die Abteilung EDUDL+ (Educational Development Unit in Distance Learning) der FernUni Schweiz zum Zentrum des wissenschaftlichen Austausches und zum Wirkungsort der national und international vernetzten Forschung wird. Diese Erfolgsgeschichte im Aufbau der Forschung ist umso erstaunlicher, weil bei der FernUni Schweiz erst ab 2017 Professorinnen und Professoren angestellt wurden, die Forschung vorher kein Thema war und die Lehre mit Lehrbeauftragten der Schweizer Universitäten abgedeckt wurde.

Mit dem Inkrafttreten des Bundesgesetzes über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich (Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz, HFKG) im Jahr 2015 änderten sich die Voraussetzungen für die FernUni Schweiz. Alle Hochschulinstitutionen und universitären Institute mussten eine obligatorische institutionelle Akkreditierung durchlaufen und Gewähr bieten, dass: «Lehre, Forschung und Dienstleistung von hoher Qualität sind und das Personal entsprechend qualifiziert ist».



Dies bewirkte eine Weckfunktion bezüglich der universitären Ausbildung und Forschung im Kanton Wallis. Im Regierungsprogramm von 2017 formulierte der Staatsrat die Vision einer Universitätsgründung im Kanton, und liess über die Dienststelle für Hochschulwesen eine Machbarkeitsanalyse bezüglich der Schaffung einer Walliser Universität durchführen. Diese zeigte auf, dass einzig mit der FernUni Schweiz eine solche Entwicklung ins Auge gefasst werden kann. Die Dienststelle für Hochschulwesen hatte schon vorgehend festgestellt, dass die im Leistungsauftrag mit dem Kanton formulierten Erwartungen in der Forschung von der FernUni Schweiz nicht erfüllt wurden. Es wurde ein Expertengremium eingesetzt, das Massnahmen zum Aufbau der Forschung entwickelte und deren Umsetzung begleitete.

So wurden bis 2019 sieben Professorinnen und Professoren mit ihren wissenschaftlichen Assistierenden engagiert. 2020 erfolgte mit der Akkreditierung der FernUni Schweiz als universitäres Institut nach HFKG der bisher wichtigste Meilenstein. Heute bestehen an der FernUni Schweiz 17 Professuren, die sich auf die Fakultäten Geschichte, Psychologie, Recht, Wirtschaft, Mathematik und Informatik verteilen und zusammen mit den externen Lehrbeauftragten universitäre Bachelor- und Master-Studiengänge anbieten. Wo «universitär» drauf steht, muss auch «universitär» drin sein. Das ist bei der FernUni Schweiz nun der Fall und sie wird sich beim weiteren Ausbau der Professorenschaft und der damit verbundenen Forschung bei der nächsten Akkreditierung 2027 auf die Anerkennung als Universität mit guter Erfolgsaussicht bewerben können.

Die Forschung aus Sicht unserer Professorinnen und Professoren



Prof. Dr. Pamela Banta Lavenex

Ausserordentliche Professorin in Psychologie

«Die FernUni Schweiz bietet eine beeindruckende Unterstützung für die Forschung. Ich konnte zum Beispiel einen Postdoktoranden und einen Doktoranden engagieren, die an verschiedenen Projekten zum Thema Gedächtnis arbeiten. Uns steht ein optimal ausgestattetes Labor zur Verfügung, einschliesslich EEG-, Eye-Tracking- und Virtual-Reality-Geräten. Als ich einen tragbaren Eye-Tracker brauchte, um das Gedächtnis bei sehr kleinen Kindern zu untersuchen, konnte ich diese Ausrüstung mit der Unterstützung der FernUni Schweiz erwerben.»



Prof. Dr. Thierry Godel

Assistenzprofessor mit Tenure Track in Recht

«An der FernUni Schweiz als Professor für Strafrecht zu arbeiten, war eine berufliche Chance, die ich unbedingt nutzen wollte. Mich an der Entwicklung der Fakultät für Recht zu beteiligen, wobei die Akkreditierung als Universität im Vordergrund steht, ist sehr spannend. Als ich in die Institution eintrat, lernte ich die Zusammenhänge und Umstände des Fernunterrichts kennen. Heute empfinde ich die Aussicht, in einer Institution tätig zu sein, die jedem die Möglichkeit bietet, eine akademische Ausbildung zu absolvieren, als sehr befriedigend. Für mich trägt die FernUni Schweiz zur Demokratisierung der Hochschulbildung bei und ihre verschiedenen Studiengänge erinnern uns daran, dass sie nicht nur einer sozialen Elite vorbehalten ist.»



Prof. Dr. Géraldine Coppin

Ausserordentliche Professorin in Psychologie

«Meine Forschung befasst sich mit den Präferenzen in Bezug auf Gerüche, Geschmäcker und Ernährung. Ich habe das Glück, dass ich finanzielle Unterstützung von der FernUni Schweiz als auch von externen Stellen erhalte, um meinen Forschungstätigkeiten nachgehen zu können. Zum Beispiel finanziert die FernUni Schweiz ein Forschungsprojekt, in welchem wir untersuchen, inwiefern das Hungergefühl das Erlernen von Metaphern (die sich auf das Essen beziehen) beeinflussen kann. Diese Unterstützung ist natürlich sehr wertvoll für die erfolgreiche Durchführung von Forschungsprojekten.»



Prof. Dr. Manuel Grieder

Assistenzprofessor mit Tenure Track in Wirtschaft

«Bevor ich zur FernUni Schweiz kam, habe ich bereits an verschiedenen Hochschulen in Forschungsprojekten gearbeitet. An der FernUni Schweiz schätze ich, dass ich Forschungsassistenten einstellen konnte, die mich über einen längeren Zeitraum in meiner Forschung unterstützen. Das ist eine grosse Hilfe und ermöglicht eine effiziente Zusammenarbeit. Was ich ebenfalls sehr schätze, ist die Flexibilität, die durch die finanzielle Unterstützung durch die FernUni Schweiz gewährleistet wird und beispielsweise die rasche Finanzierung und Durchführung von Pilotstudien ermöglicht. Das ist in meinem Forschungsbereich sehr hilfreich.»



Prof. Dr. Cathrine Konopatsch

Assistenzprofessorin mit Tenure Track in Recht

«Das 30-jährige Jubiläum ist für mich eine gute Gelegenheit, noch einmal auf die Entstehung und den Werdegang der FernUni Schweiz zurückzublicken. Ihr Erfolg, die steigende Zahl der Studierenden, der Ausbau der Institution, die Akkreditierung, die Entwicklung der Forschung und auch die positiven Reaktionen der Studierenden inspirieren und motivieren mich.»



Prof. Dr. Corinna Martarelli

Ausserordentliche Professorin in Psychologie

«Die grösste Veränderung, die ich bei der FernUni Schweiz erlebt habe, betrifft den Aufbau und Ausbau der Forschung. Als ich 2017 meine Stelle als Assistenzprofessorin an der FernUni Schweiz bekam, gab es z. B. noch keine eigenen Forschungslabore. Inzwischen verfügt die Fakultät Psychologie über eine umfassende Laborinfrastruktur, inkl. Eye-Tracking Geräte, virtueller Realität und Elektroenzephalografie. Zudem haben wir einen Pool von Probandinnen und Probanden aufgebaut, die an unseren Studien (in Brig oder online) teilnehmen.»



Prof. Dr. Christina Späti

Ordentliche Professorin in Geschichte

«Die starke Professionalisierung und das Wachstum, das die FernUni Schweiz in den letzten Jahren erfahren hat, dürfen nicht unerwähnt bleiben. Diese Prozesse verlaufen zwar nicht immer reibungslos, sind aber sehr beeindruckend, vor allem der Entwicklungsprozess der Forschung.»



Prof. Dr. Matthias Maalouli-Hartmann

Ausserordentlicher Professor in Psychologie

«30 Jahre sind eine sehr lange Zeit. Ich hatte in den letzten fünf Jahren das Glück, die Entwicklung der FernUni Schweiz aus nächster Nähe zu erleben. Es ist eine grosse Freude, dies zu beobachten, insbesondere die Entwicklung in den Bereichen Forschung, Qualität der Lehre und der zielstrebigem Verfolgung ihres Ziels, als Universität akkreditiert zu werden. Für mich ist es auch sehr motivierend, dass sich die FernUni Schweiz über Publikationen und Forschungsprojekte immer besser in der Forschungslandschaft der Schweizer Hochschulen etabliert.»



Prof. Dr. Andrea Samson

Ausserordentliche Professorin in Psychologie

«Ich forschte bereits vor der Zeit bei der FernUni Schweiz an den aktuellen Forschungsprojekten. Meine Assistenten sind nicht nur in der Lehre sondern auch intensiv in der Forschung involviert. Neben der Finanzierung durch den SNF und andere Stiftungen konnte ich auch von Forschungsgeldern der FernUni Schweiz profitieren.»



Prof. Dr. Matthias Voigt

Assistenzprofessor mit Tenure Track in Mathematik

«Ihr 30-jähriges Bestehen ist ein Beleg für den Erfolg der FernUni Schweiz. Ich bin motiviert, mit meinen Fähigkeiten in den kommenden Jahren zu ihrer Entwicklung beizutragen.»

Der Aufbau eigener Professuren

Bereits seit 2011 engagiert die FernUni Schweiz eigene Professorinnen und Professoren. Der Anstellungsprozess hat sich seit 2017 stark intensiviert. Heute zählt das universitäre Institut 17 Professorinnen und Professoren, die sich auf die Fakultäten Psychologie, Recht, Wirtschaft, Geschichte, Mathematik und Informatik verteilen.

2011

Prof. Dr. Gaëlle Molinari
Assoziierte Professorin
in Psychologie

2013

Prof. Dr. Vanessa Rügger
Assoziierte Professorin
in Recht

2014

Prof. Dr. Isabelle Chabloz
Assoziierte Professorin
in Recht

2015

Prof. Dr. Tjaša Maillard-Bjedov
Assoziierte Professorin
in Wirtschaft

2017

Prof. Dr. Matthias Maalouli-Hartmann
Assistenzprofessor mit
Tenure Track in Psychologie

Prof. Dr. Corinna Martarelli
Assistenzprofessorin mit
Tenure Track in Psychologie

2018

Prof. Dr. Géraldine Coppin
Assistenzprofessorin mit
Tenure Track in Psychologie

Prof. Dr. Thomas Reber
Assistenzprofessor mit
Tenure Track in Psychologie

Prof. Dr. Nicolas Rothen
Assistenzprofessor mit
Tenure Track in Psychologie

Prof. Dr. Andrea Samson
Assistenzprofessorin
mit *Tenure Track* in
Psychologie

2019

Prof. Dr. Isabelle Chabloz
Ausserordentliche
Professorin in Recht

Prof. Dr. Cathrine Konopatsch
Assistenzprofessorin mit
Tenure Track in Recht

2020

Prof. Dr. Pamela Banta Lavenex
Ausserordentliche
Professorin in Psychologie

Prof. Dr. Géraldine Coppin
Ausserordentliche
Professorin in Psychologie

Prof. Dr. Nicolas Rothen
Ausserordentlicher
Professor in Psychologie

Prof. Dr. Andrea Samson
Ausserordentliche
Professorin in Psychologie

2021

Prof. Dr. Christina Späti
Ordentliche Professorin
in Geschichte

Prof. Dr. Bruno Pasquier
Ausserordentlicher
Professor in Recht

Prof. Dr. Nicolas Bueno
Assistenzprofessor mit
Tenure Track in Recht

Prof. Dr. Thierry Godel
Assistenzprofessor mit
Tenure Track in Recht

Prof. Dr. Manuel Grieder
Assistenzprofessor mit
Tenure Track in Wirtschaft

Prof. Dr. Thomas Mettler
Assistenzprofessor mit
Tenure Track in Mathematik

Prof. Dr. Arnaud Nussbaumer
Assistenzprofessor mit
Tenure Track in Recht

Prof. Dr. Matthias Voigt
Assistenzprofessor mit
Tenure Track in Mathematik

2022

Prof. Dr. Matthias Maalouli-Hartmann
Ausserordentlicher
Professor in Psychologie

Prof. Dr. Corinna Martarelli
Ausserordentliche
Professorin in Psychologie

Prof. Dr. Thomas Reber
Ausserordentlicher
Professor in Psychologie



[FERNUNI.CH/FORSCHUNG](https://www.fernuni.ch/forschung)

STUDIENZENTREN

Lange vor dem Bau des modernen Hauptsitzes im Rhonesandquartier in Brig bestand die FernUni Schweiz aus drei unabhängigen Studienzentren in Brig, Pfäffikon (SZ) und Siders. Ein Rückblick auf die Geschichte dieser drei Einheiten vor ihrer Zusammenführung im Jahr 2004.



Brig: Der Ort, an dem alles begann

Prof. Dr. Kurt Grünwald, ehem. Rektor der Fernfachhochschule Schweiz

Am 20. Mai 1992 wurde das «Zentrum für Universitäre Fernstudien, Schweiz» (ZUF) gegründet, was eine Konkretisierung im Anschluss an die vom Kanton Wallis seit 1987 praktizierte Politik «Wallis – Universitäten» bedeutete.



Die Anfänge einer Hochschule sind immer in einen soziokulturellen Kontext eingebettet. Die Gründung des Fernstudienzentrums in Brig profitierte insbesondere von der Aufbruchstimmung, die Ende der 1980er Jahre im Bereich der tertiären Bildung im Wallis mit der

Gründung der Höheren Technischen Lehranstalt (HTL), der Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschule (HWV) und der Technikerschule Informatik einsetzte. Parallel dazu entwickelte die neu gegründete Kommission «Wallis-Universitäten» mehrere Vorschläge im Bereich der Forschung und Lehre im tertiären Bereich. Auf nationaler Ebene, insbesondere in Brig, ist das Projekt «Kommunikations-Modellgemeinden» der PTT zu erwähnen, mit dem neue Telekommunikationsangebote getestet wurden. Und auch die Tatsache, dass in anderen Kantonen Pläne für den Aufbau von Universitätsstrukturen geschmiedet wurden, spielte eine grosse Rolle, so in Solothurn, Luzern und im Tessin.

In seinen Anfängen galt das Studienzentrum in Brig als Pionier im Bereich des Fernstudiums in der Schweiz. In der Funktion als "Broker" für die FernUniversität in Hagen (Deutschland) und als Hauptsitz in der Schweiz musste sich das Studienzentrum auf ein starkes Partnerschaftsnetzwerk verlassen, um sich in der Schweizer Bildungslandschaft zu etablieren. Diese Unterstützung kam sowohl aus Oberwalliser Gemeinden als auch aus anderen Kantonen, von nationalen Unternehmen und von Persönlichkeiten aus der Politik. Am 1. Januar 1992 empfing die zu einem Ausbildungszentrum umgebaute ehemalige Kapelle des Spitals Brig den ersten Jahrgang an Studierenden.



2004 verlieh der Bund der Stiftung FS-CH den Status eines beitragsberechtigten universitären Fernstudieninstituts gemäss UFG. Zu diesem Anlass stellen der Direktor, Kurt Grünwald, der Präsident des Stiftungsrates, Paul Schmidhalter, und der Rektor, Prof. Dr. Paul Volken in Begleitung von Staatsrat Claude Roch und der Stadtpräsidentin von Brig, Viola Amherd, die Stiftung der Presse vor.
© Le Nouvelliste, 22. November 2004

Mit der Garantie einer finanziellen wie auch wissenschaftlichen Unterstützung durch das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft (BBW) stellte die Stiftung am 24. Juni 1994 beim Eidgenössischen Departement des Innern (EDI) ein Gesuch auf Anerkennung als universitäres Institut im Bereich des Fernstudiums. Die Erlangung einer solchen Anerkennung sollte einen Teil der Finanzierung des Studienzentrums durch den Bund sicherstellen. Parallel zu diesem Gesuch baute das Studienzentrum in Brig seine Regionalzentren weiter aus: mit dem 1994 gegründeten Studienzentrum in Pfäffikon (SZ) und 1995 mit dem Centre romand d'enseignement à distance (CRED) in Siders, aber auch mit ausländischen universitären Einrichtungen. Auf Schweizer Ebene bot dieses Netzwerk, das später zur FernUni Schweiz wurde, unter Einsatz neuer Technologien ein Fernstudienangebot, das bis dahin von den Schweizer Universitäten nicht abgedeckt wurde.

Die eidgenössische Anerkennung des Studienzentrums Brig als universitäres Institut wurde dennoch nicht erteilt: 1997 war das EDI trotz der positiven Unterstützung des Schweizerischen Wissenschaftsrats der Ansicht, dass die Stiftung die Kriterien für eine Anerkennung nach dem Universitätsförderungsgesetz noch nicht in ausreichendem Masse erfüllte. Im Jahr darauf wurde auf der Grundlage der Evaluation des vom BBW beauftragten Professors Martin Rotach (ETHZ) die Dachstiftung Fernstudien Schweiz (FS-CH) gegründet, um die drei regionalen Studienzentren Siders, Brig und Pfäffikon (SZ) zu vereinen. Die FS-CH wurde damit zum einzigen Ansprechpartner für den Bund, die Kantone und ihre Partner.



Die Eröffnung des Studienzentrums in Brig stand im Mittelpunkt aller Gespräche. Im Walliser Bote vom 13. Dezember 1991 wurde ihr eine ganze Seite gewidmet.

Pfäffikon (SZ): Von der Gründung bis zur Neuorganisation

Petra Köhler, ehemalige Leiterin des Studienzentrums Pfäffikon (SZ)

1994 entstand in Pfäffikon (SZ) ein neues Fernstudienzentrum. Das Zentrum übernahm vorerst die Rolle eines Brokers für die FernUniversität in Hagen (Deutschland) und leistete, durch die anschliessende Einbindung in die Gesamtstiftung, einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der FernUni Schweiz.



Am 12. September 1994 wurde in Pfäffikon (SZ) mit öffentlicher Beurkundung die Stiftung «Studienzentrum Pfäffikon (SZ) für die FernUniversität in Hagen» errichtet. Die Gründungstifter (öffentliche Hand, Unternehmen, Kooperationen und Privatpersonen

aus der Region) widmeten der Stiftung ein Stiftungsvermögen von 1 Million Franken und ermöglichten damit den Aufbau und Betrieb eines regionalen Studienzentrums. Hans Giger (aus der Direktion der damaligen Telekom PTT) ist als einer der Gründer und Promotoren besonders zu erwähnen. Erster Präsident der Stiftung war Prof. Dr. Martin Rotach; 2001 übernahm Prof. Dr. Gerhard Schmitt, der heutige Präsident des wissenschaftlichen Beirats der FernUni Schweiz, das Präsidium für das Studienzentrum Pfäffikon (SZ).

1998 wurde die Stiftung «Fernstudien Schweiz» (FS-CH) als ein Ansprechpartner für Bund, Kantone und internationale Partner geschaffen und das Studienzentrum Pfäffikon (SZ) wurde Teil dieses übergreifenden Netzwerks. Die im Jahr 2004 erfolgte Anerkennung von FS-CH gemäss Art. 11 des Universitätsförderungsgesetzes wurde unter anderem an die Bedingung einer vereinfachten Organisationsstruktur geknüpft. Zum 1. Januar 2005 wurde eine entsprechende Fusion umgesetzt. Die bis dahin juristisch selbstständigen Institutionen wurden aufgelöst und in eine einzige Stiftung, Universitäre Fernstudien Schweiz FS-CH, überführt. Die regionalen Studienzentren fungierten nun als regionale Dienstleistungszentren und bildeten das Rückgrat des operativen Geschäfts. Diese Rolle füllten sie bis zur grundlegenden Neuorganisation im Jahr 2016 aus, die mit einer ausgeprägten Harmonisierung und Zentralisierung einherging.

Die Philosophie des Studienzentrums Pfäffikon (SZ) bestand stets in einer möglichst bedarfsgerechten Betreuung von Studierenden und Studieninteressierten. In den Anfangsjahren übernahm das Studienzentrum eine reine Brokerrolle für die Studierenden der FernUniversität in Hagen. Da sich der Grossteil der Studierenden aus deren Fakultäten Kultur- und Sozialwissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaft rekrutierte, boten insbesondere in diesen Bereichen, aber auch für interdisziplinäre Themen, akkreditierte Mentorinnen und Mentoren Präsenzveranstaltungen und Seminare vor Ort an. Zusätzliche Veranstaltungen zu transversalen Kompetenzen (z. B. Lern- und Arbeitstechnik, Teamarbeit, Wirtschaftsethik, EDV-Kurse) wur-

den durchgeführt und waren gegen eine Gebühr auch für externe Interessierte zugänglich. Studienberatungen, Informationsveranstaltungen und Erstsemesterveranstaltungen rundeten das Angebot des Studienzentrums ab. Neben der Rolle als Broker für die Studiengänge in Partnerschaft mit der FernUniversität in Hagen betreute das Studienzentrum Pfäffikon (SZ) ab 2004 den ersten eigenen Studiengang der «Stiftung Universitäre Fernstudien Schweiz», den «Bachelor of Law». Zum Wintersemester 2007/2008 erfolgte die Bildung von Kompetenzzentren; das Studienzentrum Pfäffikon (SZ) war nun schwerpunktmässig für die Bereiche Wirtschaftswissenschaft und Rechtswissenschaft zuständig. In dieser Rolle wurde bis zur Neuorganisation 2016 ein Doppelabschluss-Studiengang Wirtschaftswissenschaft, ein eigener Studiengang «Bachelor of Science in Economics» und der erste Master-Studiengang der FernUni Schweiz, der «Master of Law» in deutscher Sprache aufgebaut.

Räumlich war das Studienzentrum zunächst in den Räumlichkeiten der H.B.S. in Rapperswil angesiedelt. Im August 1998 erfolgte der Umzug in das neue Seedamm Plaza. Die dortige Infrastruktur ermöglichte ein flexibles und bedarfsgerechtes Angebot von Präsenz- und Prüfungsveranstaltungen für verschiedenste Gruppengrössen. Videokonferenzprüfungen konnten bereits ab 1998 vor Ort abgelegt werden und ergänzten das Dienstleistungsangebot. Ein «virtuelles Sekretariat» ermöglichte bei minimaler Infrastruktur eine flexible und umfassende Beratung und Betreuung der zugeordneten Studierenden. 2008 konnte das Studienzentrum Räumlichkeiten am heutigen Standort in der Churerstrasse in Pfäffikon (SZ) beziehen.



In diesem Gebäude befinden sich die Verwaltungsräumlichkeiten der FernUni Schweiz in Pfäffikon (SZ).

Siders: das « Centre romand d'enseignement à distance »

Maria-Pia Tschopp, Vizepräsidentin des Stiftungsrats der FernUni Schweiz

Das Wallis hatte im Bereich der Schweizer Hochschulbildung eine Vorreiterrolle inne, nicht zuletzt dank des Engagements von Gilbert Fournier, dem ehemaligen Delegierten für universitäre Angelegenheiten des Kanton Wallis. Nach der Gründung der Fernstudienzentren in Brig (1992) und Pfäffikon (SZ) (1994) wurde 1995 das CRED in Siders ins Leben gerufen.



Der Kanton Wallis, Siders – die Stadt, aber auch die Region – und die Stiftung «Fondation du Château Mercier» vereinten ihre Kräfte, um die Entwicklung dieser neuen Einrichtung zu fördern und zu unterstützen. Das Ziel war es, die gesamte Westschweiz mit

den Universitäts- und Weiterbildungsangeboten zu erreichen. Diese Kurse wurden in Zusammenarbeit mit der Téléuc (staatliche Fernuniversität mit Sitz in Québec) und französischen Universitäten angeboten. Die Abschlüsse wurden vom Bund anerkannt. Der Bereich Forschung war praktisch nicht existent; einige Mandate unterstützten die Finanzierung punktuell, reichten aber nicht aus, um die gesetzten Ziele zu erreichen. Die Zahl der Anmeldungen stagnierte anfangs, doch die Reichweite war ermutigend (80 % der Studierenden stammten nicht aus dem Wallis).

1997 äusserte das CRED den Wunsch, die Zusammenarbeit mit den anderen universitären Institutionen und insbesondere mit Brig zu vertiefen, da die Nutzung der Synergien im Bereich Verwaltung und Marketing für beide Partner vorteilhaft war. Es zeigte sich immer deutlicher, dass eine Anerkennung von Seiten des Bundes erforderlich war.

Ein langwieriger Prozess der Selbstbeurteilung und der Einrichtung eines leistungsfähigen Qualitätssicherungssystems gefolgt von unterschiedlichen Gutachten führte 2004 zum Entscheid des Bundesrats, den drei Zentren den Status eines universitären Instituts zuzuerkennen; allerdings wurde eine juristische und betriebliche Neuorganisation gefordert. Dieses Ziel wurde 2005 erreicht: Die Stiftung Universitäre Fernstudien Schweiz war geboren!

Mit ihr eröffneten sich vielversprechende Möglichkeiten und das Projekt einer Walliser Fernuniversität erschien immer realistischer und durchführbarer.



↑
Château Mercier, das erste Centre romand d'enseignement à distance
© Le Journal de Sierre, 14. Mai 1996



←
Historische Unterzeichnung in Siders: Die Fernstudienzentren in Siders und Brig schliessen sich mit dem CNED (Centre national d'enseignement à distance, Poitiers, Frankreich) zusammen. Von links nach rechts: Charles-Albert Antille, Präsident von Siders, Kurt Grünwald, Direktor des ZUF, Gilbert Fournier, Delegierte für universitäre Angelegenheiten, Michel Moreau, Generaldirektor des CNED, und Serge Sierro, Staatsrat.
© Le Nouvelliste, 23. Mai 1996

Periode der staatlichen Anerkennung: eine notwendige Fusion

Stéphane Pannatier, Direktor Zentrale Dienste der FernUni Schweiz

Die FernUni Schweiz ist heute ein akkreditiertes universitäres Institut, doch der Weg zur Ankerkennung durch den Bund war mitunter steinig. Von der unselbstständigen Stiftung einer deutschen Universität bis hin zu autonomen Ausbildungszentren mussten mehrere Verfahren eingeleitet und verschiedene Bedingungen erfüllt werden, um als universitäres Institut im Bereich des Fernstudiums anerkannt zu werden.



Ende 1997 wurde das Studienzentrum in Brig im Auftrag des Bundesamtes für Bildung und Wissenschaft (BBW) von Prof. Martin Rotach der ETH Zürich evaluiert. Auf der Grundlage dieses Berichts erfolgte 1998 eine Reorganisation. Es wurde eine Dachstiftung

gegründet, um die drei regionalen Studienzentren Siders, Brig und Pfäffikon (SZ) zu vereinen, so dass Bund, Kantone und andere Institutionen nur noch einen einzigen Ansprechpartner hatten. Das Endziel blieb die Anerkennung durch den Bund als beitragsberechtigtes Institut.

Am 20. Oktober 1998 reichte die neu gegründete «Stiftung Fernstudien Schweiz (FS-CH)» einen erneuten Antrag auf Anerkennung beim BBW ein. Die Schweizerische Universitätskonferenz (SUK) nahm sich des Themas an und lehnte es ab, auf das Gesuch einzutreten. Anlässlich eines Treffens im Mai 1999 informierte sie die Stiftungsleitenden, dass sie den Evaluationsbericht aus dem Jahre 1997 zur Kenntnis genommen und eine Delegation damit beauftragt habe, das Studienzentrum Brig in seinen Bemühungen zu unterstützen, damit die benannten Schwächen bis 2001 ausgeräumt werden können. Sie bemängelte die noch unzureichende Zusammenarbeit mit den Schweizer Universitäten und schlug vor, der Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten konkrete Programmentwürfe zu unterbreiten. Dafür wollte die Stiftung das Patronat übernehmen und die Zusammenarbeit mit einer Schweizer Universität anstreben.

Mit dem Inkrafttreten des kantonalen Gesetzes über die universitäre Bildung und Forschung vom 2. Februar 2001 setzt der Kanton Wallis ein wichtiges Zeichen für die Förderung der universitären Bildung und Forschung im Wallis. Unter Anwendung dieses Gesetzes erhält die Stiftung die Anerkennung durch den Kanton.

Am 18. Mai 2001 wurde der SUK ein neuer Evaluationsbericht vorgelegt, doch die Umsetzung der neuen Anerkennungsbestimmungen gemäss Universitätsförderungsgesetz (UFG) begann, und die SHK teilte mit, dass das Evaluationsverfahren durch das neue Organ für Akkreditierung und Qualitätssicherung (OAQ) durchgeführt werden müsse. Es wurde eine provisorische Anerkennung gemäss UFG und der zugehörigen Verordnung ausgesprochen. Am 19. Dezember entschied der Bundesrat, ab dem 1. Januar 2002 bis zum Abschluss des Anerkennungsverfahrens, spätestens aber bis Ende 2004, eine vorläufige Subventionierung zu gewähren.

Ende 2003 unterzog das OAQ im Auftrag des BBW die FS-CH einer ausführlichen Evaluation, um sie als beitragsberechtigtes universitäres Institut anzuerkennen. Dieses Verfahren umfasste drei Stufen: die Selbstbeurteilung, den Bericht internationaler Expertinnen und Experten auf der Grundlage von Besuchen vor Ort und den Abschlussbericht. Auf der Grundlage des Selbstbeurteilungsberichts, des Berichts der externen internationalen Expertinnen und Experten sowie der Stellungnahme der Institution zu diesem Bericht hat das OAQ empfohlen, die Anerkennung für eine Dauer von drei Jahren zu erteilen. Danach würde die Anerkennung der FernUni Schweiz als universitäres Institut im Sinne von Artikel 11 des UFG wirksam, wenn sie die drei folgenden Bedingungen erfüllt:

1. Abschluss der strukturellen Integration der verschiedenen Einrichtungen, die derzeit das Institut bilden.
2. Erarbeitung eines Konzepts für die Einrichtung und Leitung eigener universitärer Studiengänge und Öffnung von mindestens einem dieser Studiengänge für Studierende.
3. Entwicklung eigener Forschungsbereiche, deren Ergebnisse in internationalen Zeitschriften mit Peer-Review veröffentlicht werden.

Im Juni 2004 kam die SUK auf der Grundlage dieses Berichts zum Schluss, dass die FernUni Schweiz die in Art. 11 UFG aufgeführten und für die Beitragsberechtigung erforderlichen Voraussetzungen erfülle. Sie bestätigte, dass die FernUni Schweiz qualitativ hochstehende Leistungen im Bereich der Bildung erbrachte und sprach sich gegen ihre Angliederung an eine bestehende Universität aus. Sie empfahl dem Bundesrat, sie als beitragsberechtigtes Institut anzuerkennen. Der Bundesrat folgte dieser Empfehlung am 10. November 2004. Ab diesem Zeitpunkt und bis Ende 2020 war die Finanzhilfe des Bundes Gegenstand eines Vierjahres-Leistungsvertrags, der zu einer Dauersubvention gemäss Art. 17 UFG berechnete.

Die mit dieser Anerkennung verknüpften Bedingungen wurden vollständig erfüllt und im Zuge des Akkreditierungsprozesses 2008 und 2019 bewertet. So wurden im Juni 2005 die vier Einrichtungen – FS-CH, Studienzentrum Brig, Studienzentrum Pfäffikon (SZ) und CRED – zu einer neuen Stiftung, der «Stiftung Universitäre Fernstudien Schweiz» fusioniert. Diese trägt heute nach der Statutenänderung im September 2020 den Namen «Stiftung FernUni Schweiz».

Wie ist das universitäre Fernstudium in der Schweiz entstanden?

Hans Giger, Gründungsmitglied des Studienzentrums in Pfäffikon (SZ)

Hans Giger war Direktor der ehemaligen Telekom PTT und gehörte zu den Gründungsmitgliedern des Studienzentrums in Pfäffikon (SZ). Als wichtiger Förderer der FernUni Schweiz blickt er auf die Anfänge der Institution zurück.



HERR GIGER, WIE WAREN SIE AN DER GRÜNDUNG DES STUDIENZENTRUMS IN PFÄFFIKON (SZ) BETEILIGT?

In den 1980er/1990er-Jahren war ich Direktor der Telecom Rapperswil der damaligen PTT mit gegen 1000 Mitarbeitenden. In diesen Jahren erlebte die gesamte Kommunikationstechnik

weltweit eine tiefgreifende Veränderung. Der Durchbruch zur Digitaltechnik öffnete die Tür zu einer neuen Epoche in der Entwicklungsgeschichte der Telekommunikation und damit auch in der Gesellschaft. Bei der Telecom PTT wurden noch nie in so kurzer Zeit so viele neue Dienstleistungen und neue Techniken angeboten. Um meine Mitarbeitenden auch in Zukunft zu befähigen ihren Beruf kompetent auszuführen, legte ich grossen Wert auf die ständige Aus- und Weiterbildung. Das Motto hiess: «LLL» LebensLanges Lernen!

In meiner Funktion als Telecomedirektor war ich Mitglied der Aus- und Weiterbildungskommission der PTT. So kam ich auch mit dem Projektleiter des ETH-Projekts MANTO, Prof. Dr. Martin Rotach, in Kontakt. MANTO war eine interdisziplinäre Studie der ETH an der über 40 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu folgenden Problemfeldern zukunftsgerichtete Aussagen über Chancen und Risiken machten: Telekommunikation, Verkehr, Siedlung, Energie/Rohstoffe, Umwelt, Bildung/Fortbildung usw.

Der technologische Umbruch war bei den europäischen PTT deutlich spürbar. Sie waren damals weitgehend alle in Staatsbesitz; d. h. Monopolisten. Man versuchte europaweit gemeinsam die Ausbildung der Mitarbeitenden effizienter zu gestalten; das Internet war noch nicht marktreif. Um rascher ans Ziel zu kommen, arbeitete man zwischen den Ländern eng zusammen und gründete gemeinsam die «EPOS - European PTT Open Learning Service». Ziel war u. a. der Aufbau einer Plattform für das «virtuelle Klassenzimmer». Bei dieser Tätigkeit kam ich in Kontakt mit der FernUniversität in Hagen (DE), die einen Hochschulabschluss im Fernstudium anbot. Die FernUniversität in Hagen war am Projekt EPOS sehr interessiert. Anfangs der 1990er-Jahre ist dann die Liberalisierungswelle über ganz Europa hinweg gerollt. Eine PTT um die andere wurde privatisiert und zur Konkurrentin. Das Projekt EPOS wurde leider abgebrochen und aufgelöst. Auf dem Markt gab es damals in der Schweiz verschiedene Anbieter von Fernstudien, deren Qualität nicht immer über alle Zweifel erhaben war.

WAS WAR EIGENTLICH DIE MOTIVATION FÜR IHR ENGAGEMENT ZUGUNSTEN EINES FERNUNI-STUDIENZENTRUMS IN DER SCHWEIZ?

In meinem Berufsleben stellte ich tagtäglich fest, dass es Mitarbeitende gab, denen es in ihren Jugendjahren nicht vergönnt war, eine Lehre zu absolvieren oder gar eine Mittelschule oder Universität zu besuchen, die dies aber in späteren Jahren nachholen wollten. Auch für Frauen - ich bin selbst Vater von vier Töchtern - bietet das Fernstudium die Möglichkeit nach einem Unterbruch des Hochschulstudiums, z. B. wegen Babypause, ihr Studium familienfreundlich abzuschliessen. In der heutigen Zeit genügt das einmal Gelernte nicht mehr. Es muss ständig erweitert und den neuen Umweltbedingungen angepasst werden. Dies gilt auch für Absolventinnen und Absolventen eines Hochschulabschlusses. Die FernUni Schweiz bietet darum das Wissen ebenfalls modular an. Es freut mich auch, dass aus der Idee des Fernunterrichts die FFHS (Fernfachhochschule Schweiz) entstanden ist und den Durchbruch in der Schweiz geschafft hat.

WIE KAM ES ZUM STUDIENZENTRUM IN PFÄFFIKON (SZ)?

Aufgrund der Erkenntnisse aus dem ETH-Forschungsprojekt MANTO lancierten die Telecom PTT anfangs der 1990er-Jahre, gemeinsam mit Politik, Behörden, Wirtschaft und Privaten, das Projekt «Kommunikations-Modellgemeinden»; es war ein Teil des gesellschaftlichen Aufbruchs in ein neues Kommunikationszeitalter. Das Ziel war, die künftigen Bedürfnisse der Kommunikationsversorgung zu eruieren und zu befriedigen. Die Stadt Brig gehörte damals in 1. Priorität und schweizweit zur kleinen Gruppe der Modellgemeinden. Der Kanton Wallis, aber auch die Gemeinden des Oberwallis engagierten sich sehr für die künftige Telekommunikation. So ergriff der damalige Vertreter des Kantons Wallis, Prof. Dr. Kurt Grünwald, mit Herzblut die Gelegenheit, im Jahr 1992 in Brig ein Studienzentrum der FernUniversität in Hagen zu eröffnen.

Zu jener Zeit war ich Verantwortlicher der geplanten Telecom PTT-Seminarzentren in Pfäffikon (SZ) und Martinach. Das Fernstudium wurde wieder zum Thema. Mit der Idee, ein Studienzentrum «FernUniversität in Hagen» in der Schweiz zu eröffnen, wandte ich mich an verschiedene Rektoren von Hochschulen. Alle priesen die Initiative, selbst wollten sie sich aber nicht engagieren. Sie hegten die Befürchtung, eine Fernuniversität könnte die Präsenzuniversitäten konkurrieren und sie bei den Subventionen finanziell schmälern.

Es gelang mir, die Regierungsrätin des Kanton Schwyz, Margrit Weber, sowie regionale Wirtschaftsvertreter von der Idee einer «FernUniversität in Hagen» zu überzeugen. Da sich der Kanton Schwyz nicht allzu sehr engagieren wollte, wurde im damaligen Halbkanton Aargau eine private Stiftung gegründet. Als Stiftungsratspräsident konnte Prof. Dr. Martin Rotach, ehemaliger Leiter des ETH-Projekts MANTO, gewonnen werden. Er begleitete als ETH-Wissenschaftler auch das Projekt «Kommunikations-Modellgemeinden».

Ende der 1980er-Jahre haben die Promotoren des Studienzentrums Pfäffikon (SZ) beschlossen, eine private Stiftung zu gründen. Erst nach einem Fundraising von etwas über 1 Million Franken Startkapital sollte das Projekt weiter verfolgt werden. Dieses Ziel erreichte man, nach harzigem Start, anfang der 1990er Jahre. Eröffnet wurde darum das Studienzentrum Pfäffikon (SZ) erst im Jahre 1994, zu Beginn mit Standort in Rapperswil.

WIE SEHEN SIE DIE ENTWICKLUNG DER FERNUNI SCHWEIZ?

Obwohl ich schon lange nicht mehr berufstätig bin, verfolge ich nach wie vor die Entwicklung des «Distance Learning» mit grossem Interesse. Der Entscheid der beiden Studienzentren Brig und Pfäffikon (SZ), sich im Jahre 2005 zur gemeinsamen FernUni Schweiz mit Sitz in Brig zusammen zu schliessen, war richtig. Die Kräfte konnten gebündelt werden und man spricht nun mit einer Stimme. Ausserdem stand der Kanton Wallis mit seinen Gemeinden mit grossem Engagement hinter dem universitären Institut.

Der Erfolg, den die FernUni Schweiz in den vergangenen 30 Jahren erzielen konnte, beweist, dass dieses Bildungsangebot einem Bedürfnis entspricht. Das Potential Studierender, die den Wissenstransfer mit Fernschulung möchten, wird

immer grösser. Die Standortunabhängigkeit der Studierenden fördert diesen Trend. Die Fortschritte in der Kommunikationstechnologie führen ausserdem dazu, dass auch immer dezentraler geforscht werden kann.

Es macht mich stolz, dass im Jubiläumsjahr der topmoderne Hochschulcampus mit den entsprechenden Labors in Brig eröffnet werden konnte, und dass er die FernUni Schweiz und die FFHS beherbergt.

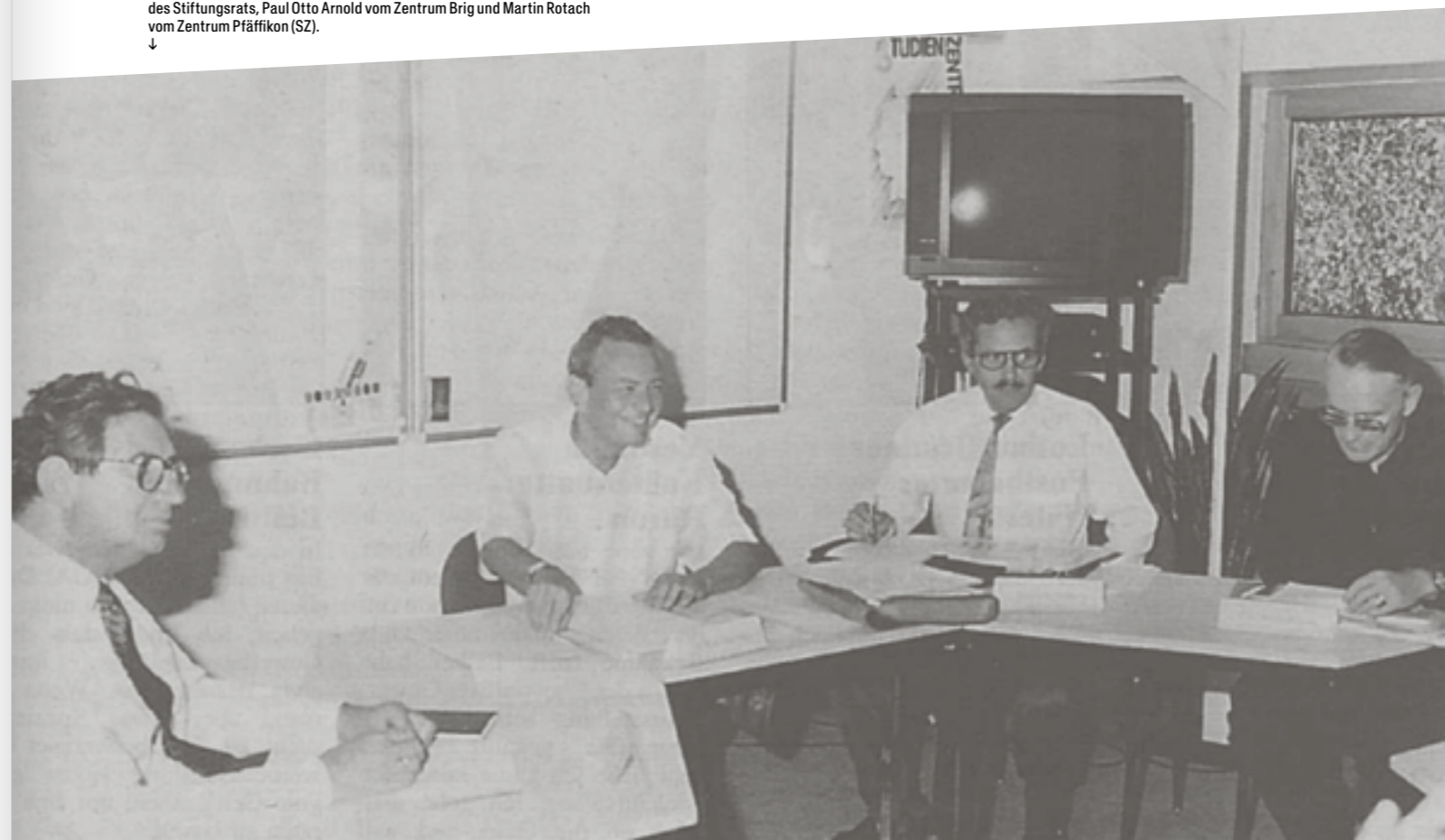
Ich wünsche der FernUni Schweiz weiterhin viel Erfolg, den Verantwortlichen eine glückliche Hand, viele innovative Ideen sowie beim zielgerichteten Umsetzen derselben viel Spass und Befriedigung. Möge die FernUni Schweiz auch künftig die nötige Anerkennung und finanzielle Unterstützung erfahren. Die FernUni Schweiz ist ein Leuchtturm in der Schweizer Bildungslandschaft! Es würde mich deshalb freuen, wenn sie auch im Kanton Schwyz mental besser verankert und finanziell grosszügiger unterstützt werden könnte.

Ein herzliches Dankeschön dem Stiftungsrat, der Direktion, dem Akademischen Rat, dem Wissenschaftlichen Beirat sowie dem ganzen Lehrkörper und den zahlreichen Mitarbeitenden hinter der Kulisse für das grosse Engagement in den vergangenen 30 Jahren. Insbesondere danke ich dem langjährigen Stiftungsratspräsidenten, Alt-Staatsrat Wilhelm Schnyder und dem Rektor Prof. Dr. Marc Bors für ihr «feux sacré», dass sie während Jahren in den Dienst der FernUni Schweiz gesteckt haben. Einen besonderen Dank auch Frau Petra Köhler, sie war die erste Leiterin und das «Gesicht» des Studienzentrums Pfäffikon (SZ). Heute leitet sie die Stabstelle Vizerektorat Lehre.

Es ist für mich eine Genugtuung, dass ich beim Start dieses einmaligen Bildungs-Projektes dabei sein durfte.

Die Annäherung zwischen Brig und Pfäffikon (SZ) erfolgte bereits mit der Eröffnung des Deutschschweizer Zentrums.

V.l.n.r.: Marcel Blanc, Generaldirektion der PTT, Kurt Grünwald, Präsident des Stiftungsrats, Paul Otto Arnold vom Zentrum Brig und Martin Rotach vom Zentrum Pfäffikon (SZ).



Stimmen unserer Mitarbeitenden

Seit mehr als einem Jahrzehnt bei der FernUni Schweiz oder neu dabei: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der akademischen und zentralen Dienste haben sich unseren Fragen gestellt. Erfahren Sie hier was sie über unser universitäres Institut denken, wie sie auf die FernUni Schweiz aufmerksam geworden sind und wie sich ihre Karriere entwickelt hat.



Aurélie Sallin

Mitarbeiterin Marketing & Kommunikation, beschäftigt seit 2017

«Da ich «etwas» älter bin als die FernUni Schweiz, kann ich mir gut vorstellen, was ein 30-jähriges Jubiläum bedeutet. Es erscheint mir verrückt, dass eine solche Möglichkeit des Fernstudiums schon vor so langer Zeit entstanden ist. Die damaligen Visionäre haben den Anschluss an die technologische Entwicklung nicht verpasst und ermöglichten als Pioniere, dass E-Learning schnell in viel grösserem Umfang angeboten werden konnte. In den letzten 30 Jahren hat sich das Leben enorm verändert, aber das Bedürfnis nach Fernunterricht ist geblieben.»



Vanessa Hugo

Leiterin Weiterbildung, Dienstleistungen & Alumni, beschäftigt seit 2018

«Eine der grössten Veränderungen, die die FernUni Schweiz erlebt hat, ist sicherlich die Akkreditierung und ihre Folgen. Die FernUni Schweiz ist seither mit noch grösserem Tempo unterwegs. Wir wachsen rasant. Das Wachstum allein ist schon eine grosse Veränderung. Die FernUni Schweiz hat sich ihren Platz in der Hochschullandschaft Schweiz erarbeitet. Nun gilt es, ihn auch zu halten. In unserem Dienst sind wir im Third Space tätig, in einem Tätigkeitsfeld zwischen akademischen Kernaufgaben und der Administration. Vor ein paar Jahren waren solche Profile im Third Space noch gar nicht vorhanden. Heute sind sie nicht mehr wegzudenken.»



Erika Raschle

Mitarbeiterin Finanzen, beschäftigt seit 2017

«Ich habe bei der FernUni Schweiz als Lernende zur Kauffrau EFZ angefangen. Nach Abschluss meiner Ausbildung erhielt ich eine Festanstellung im Sekretariat. Während dieser Zeit habe ich berufsbegleitend eine Weiterbildung zur Sachbearbeiterin Rechnungswesen absolviert. Seit Februar 2021 arbeite ich in der Finanzabteilung. Die FernUni Schweiz hat mich stets unterstützt und dafür bin ich sehr dankbar.»



Tobias Schöpfer

Leiter Qualitätssicherung, beschäftigt seit 2018

«Ich habe das erste Mal von der FernUni Schweiz erfahren, als ich selbst in Bern studierte. Einer meiner Kommilitonen studierte dort. Damals wurde das Studium über das Studienzentrum Brig angeboten, das damals als «Broker» für die FernUniversität in Hagen fungierte. Meine eigentliche Begegnung mit der FernUni Schweiz fand fünfzehn Jahre später statt, als ich mich auf meine Stelle als Leiter der Qualitätssicherung beworben habe.»



Natalie Bornet

Mitarbeiterin EDUDL+, beschäftigt seit 2011

«Von meiner Anstellung bis heute ist unser universitäres Institut nur gewachsen, gewachsen, gewachsen - und das sehr schnell! So habe ich natürlich viele Veränderungen miterlebt, manche leichter als andere, das gebe ich gerne zu, aber das gehört zu jeder wachsenden Institution dazu. Meiner Meinung nach war die grösste Veränderung bei der FernUni Schweiz die Einführung eines Teams, das sich der täglichen Unterstützung unserer Lehrteams widmet und es ihnen ermöglicht, ständig innovativ zu sein, sich selbst zu hinterfragen und ihre Ressourcen oder Aktivitäten, ob synchron oder asynchron, ob Fern- oder Präsenzunterricht, sowohl aus technischer als auch aus pädagogischer Sicht zu inszenieren. Diese Erweiterung ihrer Kenntnisse im Bereich der digitalen Technologien ermöglicht es ihnen auch, digitale Lehrmethoden kritisch zu reflektieren und ihre Kompetenzen im Beruf des «Fernstudiums» zu erweitern und zu festigen.»



Evelyn Winter

Student Manager, beschäftigt seit 2007

«Ich bin eher zufällig zur FernUni Schweiz gestossen. Ursprünglich hatte ich mich für eine Stelle bei einem anderen Bildungsinstitut beworben. Dann wurde ich auf die FernUni Schweiz aufmerksam gemacht, die für ihren Standort in Pfäffikon (SZ) eine weitere Mitarbeiterin suchte. Heute bin ich mehr als froh, dass ich diese Chance bekommen habe.»



Jörg Andenmatten

Leiter Informatik, beschäftigt seit 2015

«Ich erinnere mich noch gut an meinen ersten Arbeitstag, den 1. April 2015. Bis dahin waren die Informatik und ihr gesamter Betrieb ausgelagert. Meine Aufgabe war es, eine interne IT-Abteilung aufzubauen. Zu Beginn war ich allein für alle technischen Aufgaben zuständig, vom Einrichten eines Servers über die Programmierung in Moodle bis hin zur Unterstützung der Mitarbeitenden. Nach und nach habe ich ein Team zusammengestellt und konnte so die Aufgaben verteilen. Heute besteht meine Arbeit nicht mehr aus technischen Aufgaben, die ich zwar ab und an noch erledige, sondern aus der Verwaltung und Koordination des Teams, des Dienstes der FernUni Schweiz und der externen Dienstleister, mit denen wir in diesem Bereich zusammenarbeiten.»



Sylvie Theler

Mitarbeiterin Personal, beschäftigt seit 2002

«Im Jahr 2002 begann ich meine Tätigkeit bei der FernUni Schweiz im Sekretariat der Dachorganisation. Danach übernahm ich verschiedene Aufgaben im Finanz- und Personalwesen, sowie in der administrativen Betreuung des Bachelor-Studiengangs Recht. Seit 2006 bin ich ausschliesslich im Dienst Personal tätig. Während dieser Zeit schloss ich die eidgenössischen Fachausweise in Human Resources und in den Sozialversicherungen ab. Meine berufliche Laufbahn bei der FernUni Schweiz hat sich in den letzten zwanzig Jahren sehr verändert, da es immer wieder Umstrukturierungen gab. Dadurch blieb meine Arbeit immer interessant und abwechslungsreich.»

Neuer Hochschulcampus Brig

Bruno Attinger, Mitglied Stiftungsrat FernUni Schweiz und Präsident der Baukommission

Auf der Grundlage der strategischen Zielsetzung «Architektonische Gestaltung, bessere Positionierung und Sichtbarmachung der beiden Hochschulen am Standort in Brig und im Wallis» haben die beiden Stiftungen FernUni Schweiz und Fernfachhochschule Schweiz (FFHS) den Bau eines Hochschulcampus beschlossen.



Die Realisierung dieses 30 Millionen Franken Bauwerks umfasste verschiedene Phasen: In einem ersten Schritt erhielt eine von den beiden Stiftungen eingesetzte Arbeitsgruppe und Planungsexpertinnen und -experten den Auftrag zur Evaluation des optimalen Standortes

in der Stadtgemeinde Brig-Glis. Die Beurteilung und Bewertung der verschiedenen Standorte wurde anhand folgender Kriterien vorgenommen: Realisierungskosten, Selbstbestimmungsfaktor, Funktionalität/Organisation, architektonische Qualität, Möglichkeiten, Standortqualität/Bahnhofsnahe, Erweiterbarkeit, Etappierbarkeit, zeitliche Umsetzbarkeit und Parkmöglichkeiten. Die Suche nach einem geeigneten Grundstück oder einem Gebäude, das an unsere Bedürfnisse angepasst werden kann, begann im Jahr 2013 und es wurden zwölf Standorte mit architektonischen Studien bewertet.

Am 12. Januar 2016 hat der Stadtrat von Brig-Glis definitiv über den Standort im Rhonesandquartier entschieden. Am 19. Januar 2016 haben die zwei Stiftungen auf Antrag der Arbeitsgruppe diesen Standort einstimmig bestätigt. Die Arbeitsgruppe erhielt den Auftrag, die Verhandlungen zum Erwerb der zwei Parzellen im Rhonesand (Gehr. Schmid, ehemaliger Standort altes Gaswerk und Familien Fantoni und Domig) zu führen.

In einem nächsten Schritt wurde von den zwei Stiftungen am 12. Februar 2016 eine Baukommission eingesetzt. Die Organisation und deren Kompetenzen wurden in einem Reglement festgelegt. Gleichzeitig erfolgte die offene Ausschreibung des Architekturwettbewerbs und die Einsetzung eines Preisgerichtes (Jury). Folgende Rahmenbedingungen wurden dem Architekturwettbewerb zugrunde gelegt:

- Städtebauliches und architektonisches Konzept
- Wirtschaftlichkeit/Bauökonomie, betriebliches Konzept
- Statik und Tragkraft
- Erdbebensicherheit
- Bau- und planungsrechtliche Vorgaben
- Erweiterungsmöglichkeit

Am 12. Juli 2016 haben sich die beiden Stiftungen auf der Basis des Juryberichtes vom 5. Juli 2016 einstimmig für das Projekt «KUMA» von Markus Schietsch Architekten GmbH in Zürich entschieden. Wir entnehmen dem Jurybericht folgende zusammengefasste Bewertung: «Das Projekt bezieht sich auf die charakteristische Struktur des Quartiers, welche durch unterschiedliche Gebäudetypen und viele Punkthäuser

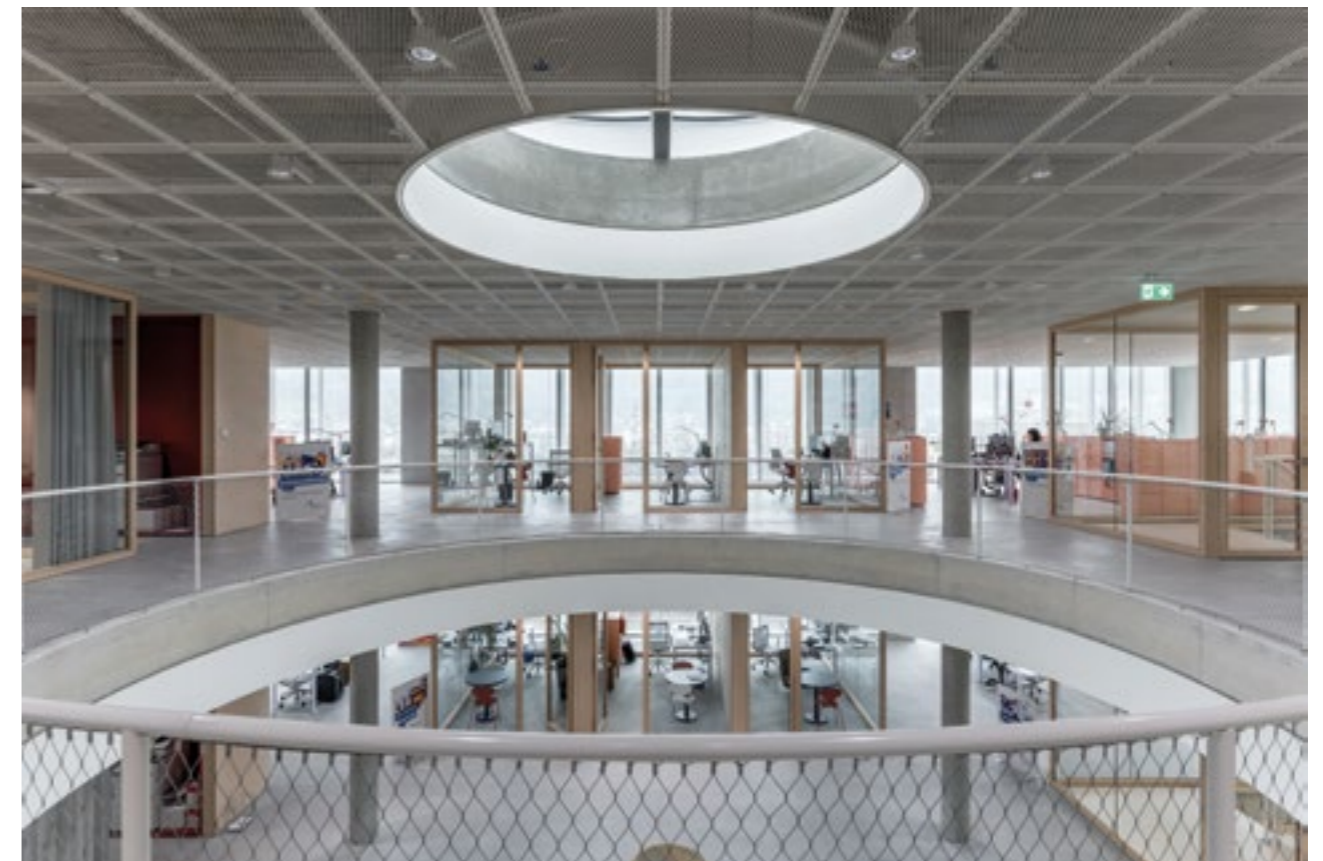
geprägt ist. Als sechsgeschossiger Solitärbau rückt es von den Parzellenrändern ab und bildet einen als Obstgarten gestalteten Freiraum, der das Gebäude allseitig umgibt. Dadurch erhält das Gebäude eine gute Präsenz, die den öffentlichen Charakter einer universitären Institution und Identität verleiht. Eine weitere prägende Idee des Projektes ist die Organisation des Gebäudes in drei jeweils zweigeschossigen Arbeits-, Forschungs- und Konferenzclustern, welche die gestellten Anforderungen der Nutzer sehr gut erfüllen. Die Struktur des Gebäudes ist effizient und sinnvoll auf die Dimensionen der Räume abgestimmt.»

Mit der Unterzeichnung des Planer- und Bauleitungsvertrages konnte das Architekturbüro Markus Schietsch Architekten GmbH die Detailplanung mit den Kostenberechnungen an die Hand nehmen. Die notwendigen Raumbedürfnisse wurden von der operativen Ebene der beiden Stiftungen vorgegeben. Die erste Kostenberechnung (KV) belief sich auf 26,8 Millionen Franken ohne Labor und Erweiterungsbau. Unter Berücksichtigung der Kosten für Labore und einen eventuellen Erweiterungsbau (Vergrößerung des Untergeschosses) erhöhte sich der Kostenvoranschlag auf 29,161 Millionen Franken. Die beiden Stiftungen legten das Kostendach mit +/- 10 % auf dieser Basis fest.

Über die Stadtgemeinde Brig-Glis haben die zwei Stiftungen am 5. November 2018 das Baugesuch beim Kanton eingereicht. Weil der Kanton Wallis und die Stadt Brig-Glis sich am Bau finanziell beteiligten, war die Kantonale Baukommission für die Erteilung der Baubewilligung zuständig. Eine intensive Prüfung forderte unsere Energieversorgung, da wir die Energie für Heizung und Warmwasser mit zwei zusätzlichen Brunnen über das Anergienetz der Gemeinde beziehen. Nun konnte mit dem Bau begonnen werden. Die Grundsteinlegung erfolgte am 21. Mai 2019 in Anwesenheit von Staatsrat Christophe Darbellay, dem Stadtpräsidenten von Brig-Glis, Louis Ursprung, dem Architekten Markus Schietsch, Vertreterinnen und Vertreter der FernUni Schweiz und der Fernfachhochschule Schweiz sowie zahlreichen geladenen Gästen.

Aufgrund des Prototypen und der komplexen Technologie der gewählten Doppelfassade mit Belüftung und Erdregister erfuhr die Baufertigstellung eine Verzögerung von ca. einem Jahr. Die Bauabrechnung wird nach Berücksichtigung von Mehrleistungen sowie Vergrößerung Untergeschoss für Erweiterungsbau und Forschungslabors, welche im KV nicht vorgesehen waren, mit ca. 30,5 Millionen Franken abschliessen.

Das Personal der beiden Stiftungen (178 Arbeitsplätze) konnte die Räumlichkeiten des Neubaus am 6. Dezember 2021 (Nikolaustag) in Betrieb nehmen. Das Echo der Mitarbeitenden über Atmosphäre, Betrieb und Innenarchitektur ist sehr gut.



↑ Der neue Hochschulcampus in Brig zeichnet sich durch Transparenz und Offenheit aus.



LESEN SIE DAS INTERVIEW MIT DEM ARCHitekten MARKUS SCHIETSCH

Am 21. Mai 2019 wurde die Grundsteinlegung für den neuen Hochschulcampus in Brig mit einer offiziellen Zeremonie gefeiert. Anwesend (von links nach rechts): Markus Schietsch, Architekt, Hans Widmer, Präsident der FFHS, Christophe Darbellay, Staatsrat und Leiter des Departements für Wirtschaft und Bildung, Louis Ursprung, Stadtpräsident von Brig-Glis, Wilhelm Schnyder, Präsident der FernUni Schweiz, und Bruno Attinger, Präsident der Baukommission.



«Der neue Hochschulcampus ist städtebaulich ein gelungenes Bauwerk und wertet das Rhonesandquartier auf. Als Präsident der Baukommission danke ich den beiden Stiftungen, den Mitgliedern der Baukommission, dem Architekturbüro und der Bauleitung für die Unterstützung und das Vertrauen. Einen ganz besonderen Dank richte ich an meinen Vizepräsidenten der Baukommission, Walter Borter aus Brig, Stiftungsrat bei der FFHS. Da ich in Herzogenbuchsee wohne, profitierte ich sehr von seinen Orts- und Personalkenntnissen in Brig und im Kanton Wallis. Zudem hat er mir sehr viele Arbeiten im Schriftverkehr abgenommen.»

Bruno Attinger, Präsident der Baukommission

WEITERE ECKDATEN:

- Anfang 2020: Fertigstellung Rohbau
- Oktober 2020: Beginn der Montage der Innenfassade
- Januar 2021: Fertigstellung der Innenfassade, Beginn der Montage der Aussenfassade und des Innenausbaus
- März 2021: Ausschreibung Studienauftrag Kunst am Bau

Finanzierung der FernUni Schweiz: von den Anfängen bis heute

Albert Bass, Mitglied Stiftungsrat und Martin Zurbriggen, Leiter Finanzen der FernUni Schweiz

Stiftungskapital, Jahresbeiträge, Studiengebühren, Bundeszuschüsse: Woher stammt das Budget der FernUni Schweiz und wie hat es sich über die Jahre entwickelt?



Das 1992 in Brig gegründete Zentrum für universitäre Fernstudien Schweiz startete mit einem Stiftungskapital von CHF 119'000. Im Jahr 1998 wurde dann die Dachstiftung «Fernstudien Schweiz (FS-CH)» gegründet, welche die Studienzentren Brig, Pfäffikon (SZ) (eröffnet 1994) und Sierre (eröffnet 1995) zusammenfasste. Das Stiftungskapital belief sich damals auf 1,352 Millionen Franken.

Der grösste Anteil am Stiftungskapital hielt der Standort Pfäffikon (SZ) mit mehr als 1,1 Millionen Franken, d. h. über 80%. Daraus resultierend finanzierte sich dieser Standort in den ersten Jahren vor allem aus dem Stiftungskapital; während die Standorte Brig und Siders mehrheitlich durch jährliche Beiträge finanziert wurden.

Bis ins Jahr 2004 verzeichnete das Studienzentrum Pfäffikon (SZ) Einnahmen von rund CHF 300'000, wodurch das Stiftungskapital zur Finanzierung weniger beansprucht wurde. Die Einnahmen des Studienzentrums Siders beliefen sich hingegen auf 1,3 Millionen Franken, wovon fast eine Million aus Studien-

gebühren stammte und so wesentlich zur Finanzierung beigetragen hatte. Das Studienzentrum in Brig verzeichnete im Jahr 2004 Einnahmen von ca. CHF 900'000. Nach der Fusion der drei Studienzentren im Jahr 2005 verfügte die Stiftung über ein Budget von 3,3 Millionen Franken.

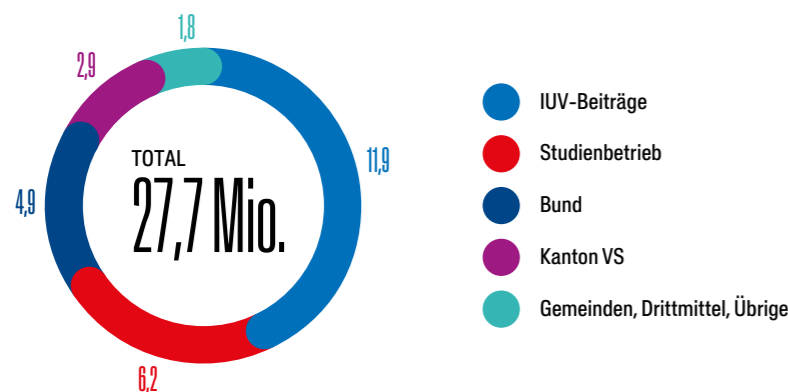
In den darauffolgenden 15 Jahren wurde der Finanzierungsanteil aus IUV-Beiträgen (Interkantonale Universitätsvereinbarung) markant grösser und erreichte im Jahr 2017 einen Höchststand von 52%. Diese bemerkenswerte Entwicklung war der Einführung eigener Studiengänge durch die Institution zuzuschreiben. Bis ins Jahr 2021 stiegen die IUV-Beiträge auf fast 12 Millionen Franken, was einem Finanzierungsanteil von 43% entspricht.

Die zweite wichtige Finanzierungsquelle sind seit jeher die Studiengelder; die derzeit 22% von den Einnahmen ausmachen.

Die Beiträge des Bundes stellten im Jahr 2021 mit 18% die dritt wichtigste Finanzierungsquelle dar. Dank der Aufnahme ins ordentliche Finanzierungsmodell (wie bei allen anderen universitären Institutionen) konnte die Stiftung von fast 5 Millionen Franken profitieren.

Derzeit trägt der Kanton Wallis rund 10% zur Finanzierung des Budgets der FernUni Schweiz bei, was rund 2,8 Millionen Franken entspricht. Die restlichen 7% werden durch Gemeindebeiträge, Drittmittel und übrigen Einnahmen finanziert.

Finanzierung 2021 (in Mio. CHF)



“ FAKULTÄTEN

Nach und nach lancierte die FernUni Schweiz die ersten Bachelor-, Master- und Weiterbildungsstudiengänge, engagierte international anerkannte Professorinnen und Professoren und wurde im Bereich der Forschung aktiv und gründete ihre eigenen Fakultäten. Ein Überblick.

Fakultät Recht



Prof. Dr. Marc Bors, Rektor der FernUni Schweiz und Dozent in Recht

Die Fakultät Recht der FernUni Schweiz gehört unter den Schweizer juristischen Fakultäten nicht zu den grössten. Mit 736 immatrikulierten Studierenden (Frühjahrssemester 2022) ist die Zahl der Studierenden in Recht aber beachtlich. Zu dieser Zahl ist es nicht zuletzt deshalb gekommen, weil die Verantwortlichen der FernUni Schweiz die Besonderheiten des Rechtsstudiums, die Eigenart des Fernstudiums und die besonderen Bedürfnisse der Studierenden verbinden konnten.

Als im Herbstsemester 2004 der deutschsprachige Bachelor-Studiengang lanciert wurde, war das Vorhaben ein Experiment und der Gedanke an eine eigene juristische Fakultät lag noch in weiter Ferne. Aber die damalige «Stiftung universitäre Fernstudien Schweiz (FS-CH)» wagte mit Studiengängen in Psychologie und Recht erstmals das Angebot eigener Studienangebote. Der Entscheid für eigene «Produkte» im Studienbereich Recht erschien der Stiftung zum damaligen Zeitpunkt als sehr geeignet in Anbetracht des Fernstudienmodells. Hinzu kam, dass der Studiengang von einem Walliser Professor entwickelt wurde, Prof. Dr. Paul Volken, der an der Universität Freiburg auf dem Lehrstuhl für internationales Privatrecht und Zivilprozessrecht tätig war.

Der Aufbau des Bachelor-Studiums folgte deshalb mehr oder weniger dem Freiburger Modell und Paul Volken besetzte die Lehraufträge mit Kolleginnen und Kollegen, die er schätzte und für die FernUni Schweiz begeistern konnte. So stiess auch ich im Frühjahrssemester 2005 zur FernUni Schweiz.

Anfänglich überraschten mich vor allem die Studierenden. Die Klassen waren mit weniger als 20 Studierenden winzig. Sie waren auch anders als die fast ausschliesslich ganz jungen Rechtsstudierenden, die ich von Freiburg kannte. Sie verfügten alle bereits über eine qualifizierte berufliche Erfahrung, waren grösstenteils deutlich über 30 Jahre alt – und waren für das Rechtsstudium motiviert, weil sie genau zu wissen schienen, weshalb sie ihr Studium gewählt hatten.

Diese besondere Motivation für das Studium zeichnet die Studierenden in Recht bis heute aus. Verbunden mit der besonderen beruflichen und privaten Ausgangslage der Studierenden im Fernstudium waren auch die beruflichen Perspektiven, die sich die Studierenden von ihrem Fernstudium versprachen. Der «normale» Berufsweg vom Studium über das Anwaltspatent zur Anstellung in einer Behörde, einem Gericht oder einer Anwaltskanzlei war und ist für die Rechtsstudieren-

den im Fernstudium keineswegs vorgegeben. Viele waren ja beruflich schon weit gekommen und wollten nun mit einer juristischen Ausbildung etwa in den Behörden, in denen sie schon arbeiteten, weiterkommen. Dabei waren sie freilich auf Zeit- und Arbeitspläne angewiesen, die wesentlich flexibler sein mussten als die Studienpläne an Präsenzuniversitäten.

Bei der Entwicklung des Studienganges galt es dieses besondere Flexibilitätsbedürfnis mit allen Anforderungen einer universitären Ausbildung in Einklang zu bringen. Diese Studienpolitik führte zu einem eigentümlichen Ergebnis: Die Studierenden im Fernstudium wurden über Lernplattformen, Videokonferenzsysteme und gelegentlichen Präsenzveranstaltungen deutlich persönlicher und intensiver betreut als Studierende an Präsenzuniversitäten.

In Folge baute die Fakultät auf ihrem Erfolgsmodell auf, um sich weiterzuentwickeln, was im Frühjahrssemester 2012 zur Lancierung des Bachelor-Studiengang in französischer Sprache führte. Im Herbstsemester 2014 folgte der deutschsprachige und im darauffolgenden Frühjahrssemester der französischsprachige Master-Studiengang. Heute bietet die Fakultät Recht der FernUni Schweiz in beiden Sprachen die gesamte universitäre juristische Ausbildung an.

Damit ist die Fakultät Recht in ihrer Entwicklung allerdings noch lange nicht an ein Ende gekommen. Zum einen gilt es in Zukunft, das bestehende Studienangebot permanent zu verbessern. Weiter muss die FernUni Schweiz in den nächsten Jahren die Lehrbeauftragten durch zusätzliche eigene Professorinnen und Professoren deutlich verstärken und schliesslich muss die Fakultät Recht der FernUni Schweiz für ihr Ausbildungsmodell bei anderen juristischen Fakultäten werben und verständlich machen, wie gleiche Ausbildungsziele auch auf anderen Wegen erreicht werden können.

Neben dem Ausbau der Professorenschaft ist die Anerkennung der Qualität des juristischen Fernstudiums sicherlich die grösste Herausforderung für die Zukunft. Dabei handelt es sich um eine Aufgabe, zu der nicht zuletzt die Absolventinnen und Absolventen der Fakultät Recht der FernUni Schweiz durch ihre erfolgreiche berufliche Arbeit beitragen.



FERNUNI.CH/LAW

Kantonsrichter Thierry Schnyder, Rechtsanwalt, Notar und Lehrbeauftragter bei der FernUni Schweiz, hat in Zusammenarbeit mit Spezialistinnen und Spezialisten und mit Unterstützung des universitären Instituts das Werk «Der Notar im Kanton Wallis» verfasst. Das Notariatsrecht ist selbst für Juristinnen und Juristen ein schwieriges Thema. Viele Bestimmungen basieren auf kantonalen Spezifikationen, während andere den eidgenössischen Regelungen folgen. Dieses Buch und sein französischsprachiges Pendant klassifizieren und erläutern die verschiedenen Fragen und bilden damit eine wichtige Grundlage für die Rechtseinheit eines zweisprachigen Kantons.

Fakultät Psychologie



Prof. Dr. Walter Perrig, Vizerektor Forschung

Die Anfänge der Fakultät Psychologie gehen auf das Jahr 2005 zurück, als der Bundesrat auf Empfehlung des Organs für Akkreditierung und Qualitätssicherung (OAQ) die «Stiftung Universitäre Fernstudien Schweiz» als beitragsberechtigte universitäre Institution im Sinne des Universitätsförderungsgesetzes anerkannte. Sofort gab es eine grosse Nachfrage nach einem Fernstudium in Psychologie, so dass man sofort ein Angebot hätte lancieren können. Doch es dauerte dann zwei Jahre bis der erste deutschsprachige Bachelor-Studiengang «Bachelor of Science in Psychologie» im Frühjahrssemester 2007 starten konnte. Ein Jahr später, folgte dasselbe Studienangebot auf Französisch.

Dies war der besonderen Stellung des Fachbereichs Psychologie und dessen Ausbildungsstandards an Schweizer Universitäten geschuldet. Schon damals strebten die «Schweizerische Gesellschaft für Psychologie» (SGP) und die «Föderation der Schweizerischen Psychologinnen und Psychologen» (FSP) den Titelschutz für die Bezeichnung «Psychologin oder Psychologe» an. Gleichzeitig achtete die Konferenz der Direktorinnen und Direktoren der Institute für Psychologie in der Schweiz (KDIPS) streng auf eine Koordination der Ausbildungsinhalte, die sich an internationalen Standards orientierte.

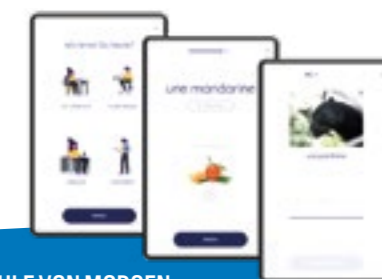
Eine Machbarkeitsstudie zeigte, dass die Standards der Universitäten in Bezug auf Aufnahmekriterien, Studieninhalte und Lehrpersonen in einem Fernstudienangebot erfüllt werden konnten. Das Curriculum mit den Anteilen an Methoden, Grundlagen und Anwendungen wurde auf der Basis der von KDIPS vorgegebenen Rahmenbedingungen definiert. Die Module des Studienganges sollten ausschliesslich von Professorinnen und Professoren der Präsenzuniversitäten im Lehrauftrag unterrichtet werden. Das pädagogische Modell sah eine maximale Flexibilität im Studium der Fachliteratur, kleine Klassengrössen (20-30 Studierende), enge Online-Betreuung und Präsenzveranstaltungen an 3-5 Samstagen während des Semesters vor. Diese Planung wurde von KDIPS unterstützt. Mit der Universität Genf für den französischsprachigen Bereich und mit der Universität Bern für den deutschsprachigen Bereich wurden Kooperationsverträge abgeschlossen. Die Studiengänge in Psychologie gingen damit in die Realisierung. Für den Modulunterricht konnten Professorinnen und Professoren aus allen 7 Schweizer Präsenzuniversitäten gewonnen werden, und den Studierenden eröffnete der Erwerb des Bachelor-Abschlusses bei der FernUni Schweiz den Zugang zu einem Master-Studium an einer Präsenzuniversität. Seit 2018 bietet die FernUni Schweiz einen deutschsprachigen sowie einen französischsprachigen Master-Studiengang an. Die Rechtfertigung und die Planung dieser Studiengänge wurden ebenfalls durch eine 2016 getätigte Machbarkeitsstudie geliefert.

Mit Studiengängen allein ist aber noch keine Fakultät geschaffen. Der Aufbau einer Fakultät wurde 2017 mit der Berufung eigener Professorinnen und Professoren in die Wege geleitet. Heute gibt es in der Psychologie 5 Professorinnen und 3 Professoren, die zusammen mit ihren Assistierenden im neuen Hochschulcampus in Brig eigene Forschungslabors aufgebaut haben und betreiben. Zusammen mit externen Lehrbeauftragten garantieren sie den 900 Studierenden in den Bachelor-Studiengängen und den 200 Studierenden in den Master-Studiengängen ein hochstehendes forschungsbasiertes Studium mit Anwendungsbereichen in Gesundheit, Erziehung, Bildung, Arbeit und Organisation. Diese Entwicklung ging mit der Vorbereitung auf den anstehenden Akkreditierungsprozess zusammen, der 2020 erfolgreich abgeschlossen wurde und der FernUni Schweiz das Siegel eines universitären Instituts verlieh. Es wurden universitäre Strukturen geschaffen, in denen die Fakultät für Psychologie jetzt 18 Mitglieder umfasst, bestehend aus der Professorenschaft und den Vertretungen der Lehrbeauftragten, der Assistierenden, Studierenden und dem Studiengangs-Management.

Damit ist die Erfolgsgeschichte der Psychologie bei der FernUni Schweiz erzählt, die im Jahr 2007 mit 29 Studierenden begann und aktuell über 1'100 Studierende zählt. Als universitäres Institut hat die FernUni Schweiz einen eigenen Fokus, indem sie Dokortitel nur in Zusammenarbeit mit einer Universität vergeben kann. Grund und Anreiz genug, sich bei der nächsten Akkreditierungsrunde im Jahr 2027 mit einer ausgebauten hochqualifizierten Professorenschaft auf die Anerkennung als Universität zu bewerben, die mit ihrem pädagogischen Modell ein Alleinstellungsmerkmal in der Schweiz innehat und aus dem Gebirgskanton Wallis heraus Distanzen überwindet und diese «hemmungslos» macht.



FERNUNI.CH/PSYCHOLOGIE



SCHULE VON MORGEN

Im Rahmen des Projekts «Schule von Morgen» untersucht eine Forschungsgruppe der Fakultät Psychologie der FernUni Schweiz mit Unterstützung des Kantons Wallis, ob eine eigenentwickelte Smartphone- & Tablet-App das Vokabellernen fördern kann. Mit der STELLAR-LEARNING.APP können Schülerinnen und Schüler im Sprachunterricht Vokabeln einer Fremdsprache lernen. Die in diesem Projekt tätigen Forschenden versuchen, die Wirksamkeit dieser Art von Online-Lernsystem zu analysieren.

Fakultät Wirtschaft



Prof. Dr. Renate Schubert, Dekanin Fakultät Wirtschaft
und Petra Köhler, Faculty Manager Wirtschaft

Wirtschaftswissenschaftliche Lehrmodule gehörten von Anfang an zur FernUni Schweiz. Zunächst fungierte die FernUni Schweiz als «Broker» für andere Universitäten: Die deutschsprachigen Module stammten von der FernUniversität in Hagen (Deutschland), die französischsprachigen von verschiedenen ausländischen Universitäten. Für die Betreuung der Studierenden wurden die Studienzentren Pfäffikon (SZ), Brig und Siders eingerichtet. Langsam aber sicher setzte sich dann die Überzeugung durch, dass Fernstudierende in der Schweiz nicht länger ausschliesslich auf ausländische Fernstudienangebote angewiesen sein sollten. Vielmehr sollten sie durch Professorinnen und Professoren von Schweizer Universitäten mit einem Lehrauftrag an der FernUni Schweiz unterrichtet werden. Dies war die Geburtsstunde der Doppelabschluss-Studiengänge in den Wirtschaftswissenschaften. Für den französischsprachigen Bereich wurde er ab 2006 in Kooperation mit der «Université de Grenoble» aufgebaut und von Prof. Michel Vigezzi geleitet. Für den deutschsprachigen Bereich erfolgte der Aufbau in Kooperation mit der FernUniversität in Hagen ab 2008. Der sich zunehmender Beliebtheit erfreuende Studiengang wurde von Professor Wolfgang Brachinger umsichtig geführt.

Ermutigt durch den Erfolg dieser Doppelabschluss-Studiengänge und aufgrund interner und externer Anregungen, kam dann die Überlegung auf, dass die FernUni Schweiz auch komplett eigene Lehrprogramme anbieten könnte. Als Dozierende waren Professorinnen und Professoren der verschiedenen Schweizer Universitäten und als Abschluss-Diplom ein «Bachelor of Science in Economics» für den deutschsprachigen Studiengang und ein «Bachelor of Science in Economics and Management» für den französischsprachigen Studiengang vorgesehen. Entsprechende eigene Programme wurden ab 2011 (französischsprachig) bzw. 2013 (deutschsprachig) tatsächlich eingeführt, mit einem klaren inhaltlichen Schwerpunkt auf volkswirtschaftliche Module für den deutschsprachigen und einem höheren Gewicht für betriebswirtschaftliche Module für den französischsprachigen Studiengang.

Die neuen Bachelor-Studiengänge wurden so konzipiert, dass Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs problemlos in ein Master-Programm an einer der Schweizer Universitäten weitergehen könnten. Darüber hinaus wurden aktuellen Entwicklungen der Wirtschaftswissenschaften Rechnung getragen: so wurde eines der 16 Lehrmodule im deutschsprachigen Studiengang dem Thema «Verhaltensökonomie» gewidmet, ein anderes dem Thema «Umwelt-

ökonomie». Im französischsprachigen Studiengang ist etwa das Modul «Finance Internationale» besonders zu beachten. Selbstverständlich kamen und kommen grundlegende Themen, wie Mikro- und Makroökonomie, quantitative Methoden und Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre nicht zu kurz. Spezialisierte Kurzprogramme auf Französisch ergänzen das aktuelle Studienangebot der Fakultät.

Die solide Etablierung der beiden Bachelor-Studiengänge (ca. 245 Studierende) bereitete den Weg zu zwei neuen Entwicklungen. Einerseits befindet sich ein englischsprachiger Master-Studiengang in Vorbereitung – er soll im Herbst 2023 starten und hat die Ausrichtung «Economics, Business and Data Analytics». Dozierende der FernUni Schweiz haben dieses Programm entwickelt und sich dabei auf Marktstudien und Empfehlungen von externen Expertinnen und Experten gestützt. Auch dieser Master-Studiengang greift mit seinen Schwerpunkten aktuelle Tendenzen auf, ohne darüber wichtige Grundlagen-Kompetenzen zu vernachlässigen. Andererseits widmet sich die Fakultät Wirtschaft nun auch explizit der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung. Gestartet wurde das Ganze im Jahr 2018, als Dr. Anna Maria Koukal, als Postdoc der Fakultät, Forschung im Bereich Politische Ökonomie betrieb. Seit 2021 ist Prof. Dr. Manuel Grieder als Assistenzprofessor der Fakultät tätig und beschäftigt sich mit verhaltensökonomischen Aspekten der Organisations- und Umweltökonomie. In den Jahren 2022 und 2023 werden drei weitere Professuren besetzt werden.

In diesem Sinne hat sich die Fakultät Wirtschaft von einem Broker über verschiedene Etappen hin zu einer «echten» Fakultät entwickelt. Wir sind stolz auf diese Entwicklung und freuen uns auf die künftige Zusammenarbeit mit Forschenden, Studierenden und Interessierten innerhalb und ausserhalb der FernUni Schweiz.



FERNUNI.CH/ECO

FORSCHUNG UND NACHHALTIGKEIT

Die von den Professorinnen und Professoren der FernUni Schweiz durchgeführten Forschungsarbeiten sind Teil der Nachhaltigkeitsstrategie der Institution. Der deutschsprachige Professor für Wirtschaft, Manuel Grieder, verwendet experimentelle Methoden zur Erforschung aktueller Themen in der Organisations- und Umweltökonomie. In seinen jüngsten Arbeiten hat er die Verteilungseffekte von grünen Standardverträgen auf dem Strommarkt untersucht und die Art, wie die Gestaltung einer CO₂-Steuer die Reduzierung des Verbrauchs von CO₂-intensiven Waren oder Dienstleistungen beeinflusst.

Fakultät Geschichte



Prof. Dr. Christina Späti, Dekanin Fakultät Geschichte

Bei der Gründung der Fakultät Geschichte und der Konzeption des Bachelor-Studiengangs «Zeitgeschichte» im Jahr 2014 wurden drei Grundsatzentscheidungen gefällt, die deren Entwicklung entscheidend prägen würden. Erstens sollte die neueste Geschichte, also die Geschichte des 19. bis ins 21. Jahrhundert, im Fokus stehen. Zweitens betont der neue Studiengang die Interdisziplinarität, indem auch sozialwissenschaftliche Module angeboten werden, die in enger Verbindung und komplementär zu verschiedenen geschichtswissenschaftlichen Ansätzen stehen. Und schliesslich setzten die Verantwortlichen bei der Suche nach Dozierenden auf eine Mischung von etablierten Professorinnen und Professoren und eher jüngeren, ambitionierten Lehrbeauftragten, die eine akademische Karriere anstreben und hochmotiviert sind, Erfahrungen in der Lehre zu sammeln.

Die ersten Studierendenkohorten waren klein. Nach wenigen Jahren gelang es aber, den Studiengang einer grösseren Öffentlichkeit bekannt zu machen, und auch die bereits ausgebildeten Historikerinnen und Historiker blickten mit vermehrtem Interesse auf die FernUni Schweiz. Die Zahl der Studierenden wuchs kontinuierlich an. Waren im ersten Frühjahrssemester 2014 insgesamt 24 Studierende eingeschrieben, so sind es im Herbst 2021 85. Das Durchschnittsalter beträgt um die 40 Jahre und die beiden Geschlechter halten sich ungefähr die Waage. Bildeten die Studierenden des französischsprachigen Studiengangs bis 2017 die Mehrheit, so veränderte sich das Verhältnis seither zugunsten der Deutschsprachigen. Das Spektrum der Studierenden ist breit, sowohl was das Alter wie den beruflichen Hintergrund betrifft. Allen gemein ist aber eine Passion für die Geschichte, die schon lange besteht und der die Studierenden endlich nachgehen möchten.

Um die Attraktivität des Studiengangs zu erhöhen und weitere Zielgruppen anzusprechen, wurde ab 2019 das «CAS en Études francophones» konzipiert, welches auf der Basis eines interdisziplinären Zugangs ein Schlaglicht auf die komplexen Entwicklungen der kulturellen Globalisierung wirft. Ebenso ist ein Master-Studiengang in Planung, der mit einem Fokus auf *digital history* dem innovativen Charakter der Institution Rechnung tragen wird.



FERNUNI.CH/GESCHICHTE

Was den Unterricht betrifft, so steht der Aspekt des «Blended Learning» im Vordergrund. Im engen Austausch mit den Expertinnen und Experten des Dienstes «EDUDL+» entwickelten die Lehrteams auf der Basis der Lernplattform Moodle Lehrgänge, die den Studierenden ein gewisses Mass an Flexibilität erlauben, sie aber gleichzeitig auch eng begleiten und Schritt für Schritt an die Lernziele heranführen. Die vertiefte Auseinandersetzung mit der wissenschaftlichen Fachliteratur, das Verfassen eigener kleiner Forschungsarbeiten sowie der Austausch und das Einüben von Argumentationen in der Auseinandersetzung mit den Mitstudierenden und den Lehrteams stehen im Vordergrund. Letzteres geschieht insbesondere im Rahmen der sehr beliebten und immer gut besuchten Präsenzveranstaltungen.

Die spezielle Lehr- und Lernform, und damit einhergehend der Einsatz von technischen Tools, bildet sicher den Hauptunterschied zur Lehre an den Präsenzuniversitäten. Dazu kommt die im Vergleich überdurchschnittliche Motivation der Studierenden, die wohl einerseits deren Alter, andererseits aber der Abwechslung und den intellektuellen Inputs, die das Studium in berufsbegleitender Form bietet, geschuldet ist. Nicht überraschend haben einige unserer Absolventinnen und Absolventen nach dem Bachelor-Abschluss auch ein Master-Studium und gar ein Promotionsprojekt an einer Präsenzuniversität unternommen.



Und auch die an der Kulturgeschichte Graubündens interessierte Öffentlichkeit kann bereits von unserer Fakultät profitieren, hat doch unser Absolvent Ruedi Haltiner seine Bachelor-Arbeit über den Steinbock-Mythos im Alpenkanton als Buch herausgegeben.

Fakultät Mathematik und Informatik



Prof. Dr. Rolf Krause, Dekan Fakultät Mathematik und Informatik

Mathematik, Informatik und künstliche Intelligenz sind Schlüsseldisziplinen unserer digitalen Welt. Die neue Fakultät für Mathematik und Informatik der FernUni Schweiz bietet die Möglichkeit, sich online in diese anspruchsvolle Thematik zu vertiefen. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf einer theoretisch wohl-fundierten Ausbildung, die es den Absolventinnen und Absolventen gestattet, leicht neue Themen oder Entwicklungen der digitalen Welt zu erfassen und einzuordnen.

Dazu bietet die Fakultät zurzeit zwei Studiengänge an: ein Bachelor-Studiengang in Mathematik und ein Master-Studiengang in künstlicher Intelligenz (KI).

Der Bachelor in Mathematik, der erstmals im Frühjahrssemester 2021 angeboten wurde, verbindet moderne algorithmische Konzepte mit etablierten abstrakt-mathematischen Ideen, Techniken sowie Konzepte und bietet den Studierenden eine innovative Ausbildung in Mathematik. Mit rund 60 neu eingeschriebenen Studierenden pro Jahr kann der Bachelor-Studiengang in Mathematik bereits kurz nach der Lancierung grossen Zuspruch verzeichnen.

Während der Bachelor in Mathematik als traditioneller universitärer Studiengang klassische mathematische Felder und Abstraktion mit moderner Algorithmik verbindet, ist der Master-Studiengang in künstlicher Intelligenz ein universitäres berufsbegleitendes Programm, das aus einer strategischen Partnerschaft mit dem Forschungsinstitut Idiap hervorgegangen ist. Theoretisches Wissen und projektbasiertes Lernen gehen in diesem Master-Studiengang Hand in Hand, so dass die Studierenden ihre erworbenen Kompetenzen direkt in einem Unternehmen anwenden können. Dieses duale Programm ermöglicht es, eine starke Verbindung zur Industrie aufzubauen und gewährleistet gleichzeitig einen unmittelbaren Technologietransfer.

Beide Studiengänge profitieren dabei nicht nur von ihrer inhaltlichen Nähe und einem gemeinsamen theoretischen Fundament, sondern auch über die direkte Verbindung zur Forschung: Die neuen Forschungsgruppen der Fakultät untersuchen verschiedenste Bereiche der Mathematik, der KI und derer Schnittstellen.

Es ist der FernUni Schweiz besonders wichtig, ihre Studierenden auf ihrem Weg durch diese mathematisch-naturwissenschaftlichen Studiengänge zu begleiten. Individuelle Ansprache, regelmässige Rückmeldung und nicht zuletzt der aktive Austausch zwischen den Studierenden sind integraler Bestandteil des Lehrkonzeptes der Fakultät.

Die Fakultät wird in den nächsten Jahren kontinuierlich ausgebaut: Es werden neue Arbeitsgruppen entstehen und ein Master-Studiengang in Mathematik wird das mathematische Angebot ergänzen. Darüber hinaus wird die Einführung eines Bachelor- und Master-Studiengangs in Informatik die Möglichkeit geben, künstliche Intelligenz, Informatik und Mathematik sowohl in ihren konkreten Anwendungen als auch in ihren reinsten theoretischen Formen zu studieren.

Eine Besonderheit des Fakultätsangebotes wird es sein, dass die Studierenden die Möglichkeit haben werden, Vorlesungen aus diesen Bereichen – in sinnvoller Weise – zu kombinieren und sich so auf ihre Interessenschwerpunkte zu konzentrieren.



FERNUNI.CH/MATHEMATIK-UND-INFORMATIK

Der Master-Studiengang in künstlicher Intelligenz kombiniert einen theoretischen Unterricht auf dem neuesten Stand der Technik mit einer beruflichen Tätigkeit in einem Unternehmen. Die Betreuung der Projekte wird durch KI-Spezialistinnen und -Spezialisten des Idiap gewährleistet. Eine Studentin/ein Student analysiert beispielsweise die Emotionen, die die Kunden einer Versicherungsgesellschaft in ihren E-Mails ausdrücken, mithilfe von künstlicher Intelligenz.

Die Entwicklung der Lehre in den Fakultäten aus Sicht unserer Lehrteams



Isabelle Baumann

Lehrassistentin im deutschsprachigen Bachelor-Studiengang Recht

«Unter all den grossen Veränderungen bei der FernUni Schweiz würde ich zuallererst die (starke) Zunahme der Studierendenzahlen nennen, aber auch den Akkreditierungsprozess. Ausserdem wurde die Entwicklung des Online-Lehrens und -Lernens, insbesondere durch die Pandemie, erheblich vorangetrieben.»



Dr. Angelo Belardi

Lehrassistent im deutschsprachigen Master-Studiengang Psychologie

«Ich denke die Entwicklung in den ersten 30 Jahren, soweit ich diese nachvollziehen kann, ist ein guter Indikator für die nächsten 30 Jahre, wenn sich die FernUni Schweiz weiter zeitgemäss entwickelt und sich an den Anforderungen der Studierenden und des Arbeitsmarktes orientiert.»



Lorenz Driussi

Lehrassistent im deutschsprachigen Bachelor-Studiengang Wirtschaft

«Ich nehme zwei Entwicklungen bewusst wahr: Längerfristig stelle ich fest, dass die FernUni Schweiz auf dem Weg ist, eine vollwertige akademische Institution zu werden, gleich wie die anderen Hochschulen der Schweiz. Der Bau des Hochschulcampus in Brig sowie die universitäre Akkreditierung fallen mir hier besonders auf. Zudem habe ich als Vertreter der Assistierenden in der Ernennungskommission im Bereich Ökonomie erlebt, wie die FernUni Schweiz den Weg hin zu mehr eigener Forschungstätigkeit beschreitet, indem vermehrt auch eigene Professuren geschaffen werden. In einem etwas kürzeren Rückblick, vor allem im Zusammenhang mit der COVID-Pandemie, konnte ich die Flexibilität und Anpassungsfähigkeit der FernUni Schweiz im digitalen Bereich feststellen. Die Umstellung auf eine Unterrichtsform, die nur aus Online-Inhalten besteht, wurde zügig und problemlos durchgeführt. Die dadurch gewonnenen Erfahrungen sind sicher wertvoll für die zukünftige Gestaltung und Entwicklung der Lehre.»



Dr. Jennifer Hofmann

Lehrbeauftragte im deutschsprachigen Bachelor-Studiengang Psychologie

«Die FernUni Schweiz hat mich auf meinem Weg von der Assistentin zur Dozentin begleitet und ich habe im Laufe der Zeit verschiedene Rollen übernommen. Heute ähnelt mein Lebensmodell wahrscheinlich eher dem einer «typischen Fernstudentin»: Ich arbeite Teilzeit an verschiedenen Hochschulen und habe eine Familie – also jongliere ich mit verschiedenen Dingen gleichzeitig. Meine eigene Situation hilft mir, die vielfältigen Situationen und Ausgangslagen der Studierenden besser zu verstehen.»



Vanessa Lange

Lehrassistentin im deutschsprachigen Bachelor-Studiengang Geschichte

«30 Jahre alt? Das überrascht mich, ich hätte nicht gedacht, dass es die FernUni Schweiz schon so lange gibt. Eine Fernuniversität mit ihrem spezifischen Konzept in dieser noch sehr «analogen» Zeit aufzubauen, erforderte sicherlich Mut, Innovationskraft und Durchhaltevermögen. Deshalb bin ich froh, ein Teil davon zu sein.»



Simone Visconti

Lehrassistent im französischen Bachelor-Studiengang Geschichte

«Es ist eine symbolische Zahl, eine entscheidende Phase zwischen einer Zeit der Ausbildung, der Jugend und einer Phase der Reife. Ich denke, die FernUni Schweiz muss sich als universitäres Institut mit Referenzcharakter behaupten, mit ihren Eigenheiten und Besonderheiten, ohne Komplexe und vor allem mit ihrer eigenen Identität. Diese Unabhängigkeit zu bekräftigen, ist eine Anstrengung, die sowohl innerhalb der Institution als auch nach aussen hin unternommen werden muss.»



Christelle Zagato

Lehrassistentin im französischsprachigen Bachelor-Studiengang Wirtschaft

«Die grösste Veränderung ist meiner Meinung nach die relativ neue Einführung von verschiedenen Master-Studiengängen in einigen Fakultäten. Dies scheint mir von grundlegender Bedeutung zu sein, um den Studierenden die Möglichkeit zu geben, ihr Wissen noch weiter zu vertiefen. Ich weiss, dass die FernUni Schweiz derzeit an der Einrichtung eines Master-Studiengangs in der Fakultät Wirtschaft arbeitet, und ich bin sicher, dass dies zum wachsenden Erfolg der FernUni Schweiz beitragen wird.»



Dr. Niklaus Meier

Lehrbeauftragter im französischsprachigen Master-Studiengang Recht

«An der FernUni Schweiz sind die Studierenden sehr motiviert und die Interaktionen mit ihnen beziehen sich in der Regel auf den Vorlesungsstoff. An einer traditionellen Universität habe ich die Erfahrung gemacht, dass man nach motivierten Studierenden suchen muss und sie maximal ein Drittel der Gesamtzahl der Studierenden ausmachen. Während einer Unterrichtsstunde zeigten schätzungsweise 90 % der Bildschirme soziale Netzwerke oder Kommunikationstools an, und die häufigsten Fragen lauteten: «Müssen wir das wirklich für die Prüfung lernen?» oder «Ich war krank, können Sie mir bitte die Hausaufgaben schicken? Danke» (obwohl alles online verfügbar war). Die sehr hohe Motivation der Studierenden an der FernUni Schweiz ist deutlich spürbar, und das macht den Unterricht für die Lehrkräfte viel interessanter. Für eine Lehrkraft gibt es nichts motivierenderes als engagierte Studierende.»



Nicolas Wider

Lehrassistent im französischsprachigen Bachelor-Studiengang Recht

«Der grösste Unterschied der FernUni Schweiz zu einer Präsenzuniversität ist der Kontakt zu den Studierenden. Da es in der FernUni Schweiz keine Lektorinnen und Lektoren oder ähnliches gibt, wird diese Arbeit grösstenteils von den Assistierenden erledigt. Viele von uns haben eine gewisse Erfahrung und damit generell mehr Verantwortung.»

Das Lehr- und Lernmodell der FernUni Schweiz beruht auf einer hybriden Lernmethode, die sich aus Präsenzveranstaltungen, individueller Wissensaneignung durch die Studierenden und persönlicher Betreuung zusammensetzt. Jedes Lehrteam baut den jeweiligen Studieninhalt auf der Grundlage einfacher räumlicher und zeitlicher Regeln und einer virtuellen Lehr- und Lernumgebung auf.

BILDUNGSMODELL

Entwicklung der pädagogischen Professionalität an der FernUni Schweiz

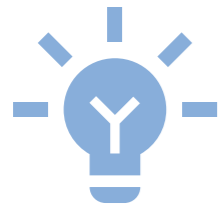
Jean-Michel Jullien, Leiter des Dienstes EDUDL+

Das Lehr- und Lernmodell der FernUni Schweiz stützt sich auf ein Blended Learning Konzept, das Präsenzveranstaltungen, individuelles Lernen durch die Studierenden und eine persönliche Betreuung kombiniert. Jedes Lehrteam baut den jeweiligen Studieninhalt auf der Grundlage einfacher räumlicher und zeitlicher Regeln und einer virtuellen Lehr- und Lernumgebung auf. Dabei werden sie seit 2014 von pädagogischen Beraterinnen und Beratern sowie Ingenieurinnen und Ingenieuren des Dienstes EDUDL+ unterstützt.



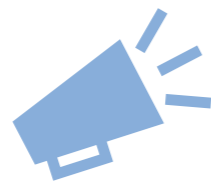
DIE LEHRE AN DER FERNUNI SCHWEIZ

EDUDL+ nutzt im Rahmen der Betreuung der Lehrteams bei der Gestaltung und Aufrechterhaltung ihres Angebotes eine Ingenieurpädagogik, die auf der kontinuierlichen Verbesserung der Lehre in einem fortlaufenden Zyklus (Konzeption, Umsetzung, Beobachtung) beruht und die fachliche Entwicklung der Lehrteams fördern soll. Schematisch lässt sich der Prozess der Betreuung der Lehrteams folgendermassen darstellen:



ZIELDEFINITION

Pädagogische Ausrichtung der Ausbildungsziele, der von den Studierenden durchgeführten Aktivitäten und der Beurteilungen, mit denen Zielerreichung durch die Studierenden gemessen wird.



DARSTELLUNG DES STUDIENPROZESSES

Erläuterung des pädagogischen Szenarios, welches beschreibt, was die Studierenden erwarten können im Hinblick auf behandelte Themen, Art der verwendeten Ressourcen, Zeiträume und ihre Modalitäten (in Präsenz, online, multimodal), auszuführende Aktivitäten und ihre soziale Form (Einzelarbeit, in Untergruppen, in grosser Gruppe), zu erbringende Leistungen und die damit verbundenen formativen oder summativen Beurteilungen, Feedbacks und Interaktionen mit dem Lehrteam und den Mitstudierenden.



ANALYSE DES STUDIERENDEN-FEEDBACKS

Berücksichtigung des Feedbacks zu den Erfahrungen der Lernenden mittels der Ergebnisse der Bewertungen der Lehrveranstaltungen durch die Studierenden, deren formatives Ziel die Selbstregulierung anregt.

Durch die Durchführung von Aktivitäten und die Interaktion mit den anderen Studierenden und den Umgebungen erwerben die Lernenden Wissen und entwickeln ihre Kompetenzen weiter. Diese Methode verweist auf die Arbeit von zwei bedeutenden Vertretern aus der Entwicklungspsychologie, Jean Piaget (1975) und Lew Wygotski (1985), deren Theorien implizierten, dass die Studierenden in ihrer proximalen Entwicklungszone platziert und soziokognitiven Konflikten ausgesetzt werden, um ihre kognitive Entwicklung durch die Aneignung neuer Schemata zu fördern. Das Umfeld auferlegt den Lehrteams nur wenige örtliche und räumliche Beschränkungen und bietet eine traditionell gut eingeführte Digitaltechnologie. Das bedeutet für das Unterrichten an der FernUni Schweiz eine grosse akademische Freiheit und das Potenzial pädagogischer Innovation, insbesondere im Zusammenhang mit der professionellen Beherrschung von Digitaltechnologie und der eigenen beruflichen Identität.

EINE SICH ENTWICKELNDE BERUFLICHE IDENTITÄT

In der Regel steht die berufliche Entwicklung in engem Zusammenhang mit den Erfahrungen und den Erwartungen des Berufsstandes, der Gesellschaft, des Arbeitgebers und der eigenen beruflichen Identität. Die berufliche Identität (oder die Selbstdarstellung) der Lehrenden umfasst Werte, Bestrebungen, aber auch Haltungen, Gesten, Habitus und Schemata,

die sich im sozialen Austausch in einem Kollektiv weiterentwickeln. Die Mittel, die die FernUni Schweiz für die berufliche Entwicklung ihrer Lehrteams einsetzt, zielen darauf ab, die Bildung einer fachunabhängigen Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden zu fördern. Diese tauschen sich unter Gleichgesinnten bei Tagungen oder Workshops über ihre Praktiken aus und stellen gemeinsame Überlegungen an.

Seit 2017 organisiert die FernUni Schweiz einmal jährlich die Tagung der Lehrteams, um diesen Austausch zu ermöglichen. Diese Veranstaltung hat Themen wie «flipped classrooms», die Betreuung des Fernunterrichts, learning analytics, Fernunterricht oder auch die Rolle von Videos in der Lehre behandelt. Im Mittelpunkt der Ausgabe 2021 standen die Perspektiven für die Zeit nach COVID-19. Hierzu wurden zahlreiche Studien und Befragungen der Studierenden und der Lehrteams der FernUni Schweiz zu Rate gezogen. Besonders rege war der Austausch über die Fragen «Welche der jüngsten Erfahrungen müssen wir bewahren?» und «Wie wird die Fernuniversität der Zukunft aussehen?».



FERNUNI.CH/LEHRTEAMS



Das Bildungsmodell aus Sicht unserer Professorinnen und Professoren



Prof. Dr. Pamela Banta Lavenex

Ausserordentliche Professorin in Psychologie

«Ich glaube, dass wir an der FernUni Schweiz einen sehr viel individuelleren Kontakt haben als an den meisten traditionellen Universitäten, obwohl die Studierenden ein Fernstudium absolvieren. Das gefällt mir an der Lehre an der FernUni Schweiz besonders gut.»



Prof. Dr. Thierry Godel

Assistenzprofessor mit Tenure Track in Recht

«Ich trat meine Stelle am 1. Januar 2021 an, mitten in der Pandemie. Der Online-Unterricht war an den Universitäten bereits die Regel, so dass ich darauf vorbereitet war. Nichtsdestotrotz entdeckte ich erst bei der weiteren Einarbeitung in die Institution das wahre Potenzial des Fernunterrichts und die vorhandenen Werkzeuge, um vielfältige und flexible Module zusammenzustellen. Bei der FernUni Schweiz ist die Erstellung von «digitalem Material» (Podcasts, kommentierte Präsentationen, Dossiers usw.) eine der Hauptaufgaben der Lehrkräfte, was eine erhebliche Veränderung darstellt, wenn man es gewohnt ist, sich einmal pro Woche mit den Studierenden auszutauschen.»



Prof. Dr. Matthias Voigt

Assistenzprofessor mit Tenure Track in Mathematik

«Meine Lehre basiert auf einer Kombination von schriftlichem Lehrmaterial und kurzen Videos, in denen ich wichtige oder schwierige Zusammenhänge noch einmal erläutere. Im Gegensatz zu einer Präsenzuniversität lege ich aber einen stärkeren Fokus auf das schriftliche Material, das ich sehr ausführlich und mit vielen Beispielen ausarbeite.»



Prof. Dr. Géraldine Coppin

Ausserordentliche Professorin in Psychologie

«Ich unterrichte nur noch gelegentlich an Präsenzuniversitäten. Was ich an der FernUni Schweiz besonders schätze, ist die Möglichkeit, den Studierenden ein individuelles Feedback zu geben. Ich kenne die Vornamen der Studierenden, obwohl die Fakultät für Psychologie derzeit immer mehr Zulauf hat. Ich finde es toll, die Studierenden so eng begleiten und ihre Entwicklung verfolgen zu können, und ich hoffe, dass dies auch in Zukunft so bleiben wird. Dies ist meiner Meinung nach eine der grossen Stärken der FernUni Schweiz.»



Prof. Dr. Cathrine Konopatsch

Assistenzprofessorin mit Tenure Track in Recht

«Unterschiede bestehen sowohl im Präsenz- als auch im Online-Unterricht insbesondere dahingehend, dass die FernUni Schweiz Studierenden sehr fokussiert und engagiert sind. Die meisten Studierenden der FernUni Schweiz stehen im Unterschied zu Studierenden an Präsenzuniversitäten mitten im Berufsleben und haben Familie. Man merkt, dass ihnen am erfolgreichen Abschluss ihres Studiums sehr viel liegt. Ihr Zeitmanagement ist sehr gut. Sie beteiligen sich sehr gut am Unterricht.»



Prof. Dr. Christina Späti

Ordentliche Professorin in Geschichte

«Der Fernunterricht hat mich dazu gebracht, meinen Unterricht nochmals gründlich zu überdenken und anzupassen. Es gefällt mir auch, neue technologische Hilfsmittel auszuprobieren.»



Prof. Dr. Corinna Martarelli

Ausserordentliche Professorin in Psychologie

«Die FernUni Schweiz ermöglicht mir neben der Forschung auch in der Lehre tätig zu sein. Forschung und Lehre sind eng verwandt und es ist mir wichtig die Erkenntnisse aus der einen Tätigkeit jeweils in die andere einfließen zu lassen. Das Konzept der Lehre an der FernUni Schweiz gefällt mir sehr gut, da innovative und unterschiedliche Lehrmethoden eingesetzt werden. Hervorzuheben sind auch die Studierenden der FernUni Schweiz, die aus verschiedenen Berufsfeldern kommen und oft äusserst motiviert für ein Psychologiestudium sind. Ich schätze die Interaktion mit ihnen sehr und sehe es als Herausforderung, ihr Interesse an Methoden und Statistik in der psychologischen Forschung zu wecken.»



Prof. Dr. Thomas Reber

Ausserordentlicher Professor in Psychologie

«Dem Fernunterricht gehört die Zukunft. Nach den Erfahrungen in der Pandemie hat sich eine breite Masse von Leuten an wesentliche Elemente des Fernunterrichts wie Online-Veranstaltungen und Screencasts gewöhnt und wollen diese Elemente auch weiter in ihrem Studium verwenden. Die FernUni Schweiz hat hier eine Vorreiterrolle.»



Prof. Dr. Manuel Grieder

Assistenzprofessor mit Tenure Track in Wirtschaft

«Der Kontakt mit den Studierenden findet v. a. während den Online-Präsenzveranstaltungen statt. Die kleinen Gruppengrössen in unserem Studiengang erleichtern den Austausch im Online-Format und garantieren eine gute Betreuung der Studierenden. Meine Art zu unterrichten hat sich v. a. insofern verändert, als dass ich bewusst versuche, möglichst viele theoretische Materialien und Inhalte asynchron anzubieten, um den Studierenden möglichst viel Flexibilität und Lernen im eigenen Rhythmus zu ermöglichen. Das Konzept einer «Zoom-Vorlesung» ist meines Erachtens nicht zeitgemäss. Daher versuche ich die Online-Präsenzveranstaltungen eher für interaktive Elemente (Übungen, Diskussionen, Fallstudien) zu nutzen.»



Prof. Dr. Matthias Maalouli-Hartmann

Ausserordentlicher Professor in Psychologie

«Bei der Präsenzuniversität besteht die Lehrtätigkeit im Wesentlichen aus dem Referieren von Lehrbuchinhalten, weil die Studierenden oft unvorbereitet an die Lehrveranstaltung kommen. Bei der FernUni Schweiz erfolgt dieser Teil im Selbststudium. Die Tätigkeit bei der FernUni Schweiz unterscheidet sich somit dadurch, die Präsenzveranstaltungen so vorzubereiten, dass die Studierenden möglichst viel von der Präsenzveranstaltung profitieren können. Es geht also v. a. darum, den Lehrstoff zu vertiefen, beispielsweise durch Aufgaben, Anwendungsbeispiele, oder zusätzliche Inputs. Zudem ist das Betreuungsverhältnis an der FernUni Schweiz besser, so dass ich mehr in Kontakt bin mit einzelnen Studierenden und ihre Anliegen in der Lehrtätigkeit gut integrieren kann.»



Prof. Dr. Andrea Samson

Ausserordentliche Professorin in Psychologie

«Vorlesungen und Seminare müssen anders vorbereitet werden und nehmen vielleicht im Vorfeld mehr Arbeit in Anspruch. Nebst virtuellen Begegnungen bereiten die Dozierenden mit ihren Assistenten Material online vor wie zum Beispiel Filme oder Aufgaben, welche selbstständig erarbeitet werden müssen. Eine konsequente Online-Betreuung durch das Lehrteam und ein individualisiertes Feedback an die Studierenden, welches gerade in unserem Master-Studiengang in Psychologie oft mehrmals pro Semester gewährleistet wird, ist zentral.»



Prof. Dr. Bruno Pasquier

Ausserordentlicher Professor in Recht

«Im Jahr 1992 machte das Internet seine ersten Schritte. Die technologischen Fortschritte, die in den letzten 30 Jahren erzielt wurden, sind enorm. Ein Fernstudium bietet heute viel mehr Möglichkeiten und ist viel attraktiver (virtuelle Klassenzimmer, Online-Tests, Podcasts usw.). Es ist vorstellbar, dass sich die Entwicklung fortsetzt und ein Fernstudium immer mehr Studierende überzeugt.»

Testimonial Gaëlle Reset

Absolventin in Psychologie (Bachelor- und Master-Studiengang)

«Als mein Sohn 3 Jahre alt wurde, begann ich wieder zu studieren. Zu dieser Zeit habe ich die FernUni Schweiz und deren Studienangebot in Psychologie entdeckt. Es war genau das, wonach ich gesucht hatte!

Eine präzise Organisation war das A und O, um das Studium, meine Familie und Freunde miteinander vereinbaren zu können. Zum Beispiel nutzte ich die Zeit für mein Studium, sobald meine Kinder in der Schule waren.

Paradoxerweise bietet das Fernstudium einen näheren Zugang zu den Lehrteams. Ich habe mich zu keinem Zeitpunkt verloren oder isoliert gefühlt. Von zuhause aus konnte ich die Lernplattformen konsultieren und stand in regem Kontakt mit den Lehrteams und anderen Studierenden. Ich bin mir nicht sicher, ob man mir in einem überfüllten Hörsaal genauso gut zugehört hätte.

Nach meinem Bachelor-Abschluss habe ich den Master-Studiengang in Psychologie ebenfalls bei der FernUni Schweiz absolviert. Ich entwickelte eine grosse Begeisterung für die Kinder- und Jugendpsychologie sowie die Neuropsychologie. Jetzt möchte ich mein Wissen in der Praxis umsetzen und mit Kindern und Jugendlichen arbeiten.

Was als nächstes kommt? Ich werde meine eigene Praxis eröffnen, das ist sicher.»



LESEN SIE DIE GESCHICHTE VON GAËLLE
IM FERNUNI SCHWEIZ BLOG.



Testimonial Thomas Aeschlimann

Kantonspolizist – Student Bachelor-Studiengang Recht

«Mit dem Studium in Recht erfülle ich mir einen lang gehegten Traum. Diesen habe ich zugunsten meiner Sportkarriere und der beruflichen Ausbildung über Jahre hinweg aufgeschoben.

Ich habe ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden und die präzise Sprache sowie die besondere Denkweise der Rechtswissenschaften haben mich seit jeher fasziniert. Zur Erreichung meines Ziels, habe ich mich bewusst für ein Fernstudium entschieden, da mir die Arbeit als Kantonspolizist mit einem 80 %-Pensum nur wenig Freiraum für das Studium an einer Präsenzuniversität lässt. Aufgrund der grossen Flexibilität und der geringen Anzahl an Fixterminen kann ich mir meine Zeit, welche ich für das Studium aufwende, mehrheitlich frei einteilen. So kann ich meine Lernzeit, trotz unregelmässiger Schichtarbeit und monatlich wechselnden Arbeitsplänen, spontan und effizient einplanen.

Nachdem ich den Entscheid zugunsten eines berufsbegleitenden Studiums gefällt hatte, bin ich bei der Suche nach Umsetzungsmöglichkeiten auf die Webseite der FernUni Schweiz gestossen. Die Argumente haben mich sofort überzeugt. Besonders wichtig waren mir, das hohe Mass an Flexibilität, die eidgenössische Anerkennung des Abschlusses sowie die Zusammensetzung der einzelnen Studienmodule. Bereits eine Woche später habe ich mich für den Bachelor-Studiengang Recht eingeschrieben und diesen Entscheid nie bereut.

Obwohl es aufgrund des mehrheitlich onlinebasierten Lernens nur zu wenigen persönlichen Kontakten mit Lehrbeauftragten und Mitstudierenden kommt, werde ich beim Lernprozess von der FernUni Schweiz optimal unterstützt. Über die Lernplatt-

form Moodle kann ich jederzeit auf die nötigen Informationen und die gut strukturierten Lernunterlagen zugreifen. Ganz besonders während der COVID-19-Pandemie, zeigten sich die zahlreichen Stärken eines Fernstudiums. Trotz der geltenden Restriktionen und der damit verbundenen Absage der Präsenzveranstaltungen konnte ich verzugslos weiterstudieren.

Bei all den Vorteilen eines Fernstudiums ist es trotzdem nicht immer einfach dieses mit dem Beruf und der Familie unter einen Hut zu bringen. Für die Mehrfachbelastung hat meine Familie grosses Verständnis. Das gibt mir den nötigen Rückhalt, um mein Studium auch in schwierigen Situationen gezielt und konsequent weiterzuverfolgen. Insbesondere im Vorfeld von Prüfungen ist es ausserordentlich wichtig, die erforderliche Selbstdisziplin aufrecht zu halten und temporär Prioritäten zu setzen. In den darauffolgenden Semesterferien kann dann wieder der nötige Ausgleich gefunden werden. Ein Fernstudium, insbesondere an der FernUni Schweiz, kann ich aufgrund meiner eigenen Erfahrungen nur weiterempfehlen.

Nach Abschluss des Bachelor-Studiums, voraussichtlich Anfang 2022, werde ich während eines Semesters eine kurze Verschnaufpause einlegen. Danach möchte ich meine juristische Ausbildung mit dem Master-Studium abrunden. Vom Abschluss erhoffe ich mir optimale Voraussetzungen für meine Arbeit als Kaderangehöriger bei der Kantonspolizei.»



LESEN SIE DIE GESCHICHTE VON THOMAS
IM FERNUNI SCHWEIZ BLOG.

Die Auswirkungen der Pandemie: Die Einschätzung der Lehrteams



Lorène Anthonioz

Lehrassistentin im französischsprachigen Master-Studiengang Recht

«Im Rahmen des Master-Studiengangs hatte ich die Chance, an einem Pilotprojekt teilzunehmen, in dem der Unterricht in hybrider Form abgehalten wurde, d. h. sowohl online als auch im Präsenzunterricht. Ich und die Studierenden waren mit diesem Modell sehr zufrieden. Diejenigen, die vor Ort sein wollten, hatten die Freiheit dazu und diejenigen, die es vorzogen, den Unterricht online zu absolvieren, konnten dies ebenfalls handhaben wie gewünscht. Ich finde, dieser Ansatz passt perfekt zum Ziel der FernUni Schweiz: eine akademische Ausbildung in angenehmer Atmosphäre anbieten und gleichzeitig den Studierenden die Freiheit geben, das Studium mit ihrem Privat- und Berufsleben in Einklang zu bringen.»



Bartłomiej Chrobak

Lehrassistent im französischsprachigen Bachelor-Studiengang Psychologie

«Für mich persönlich ist die Umstellung auf einen reinen Online-Unterricht wohl die grösste Veränderung, die die FernUni Schweiz in der Lehre vorgenommen hat. Alle waren von dieser plötzlichen Veränderung betroffen: die Studierenden, die Lehrteams, die Student Services, EDUDL+. Aber dank des allgemeinen Engagements und der gemeinschaftlichen Anstrengungen konnten wir uns den Gegebenheiten der Gesundheitslage anpassen und haben eine gute Formel gefunden, welche es uns ermöglicht hat, weiterhin ein hochwertiges Studium anzubieten und gleichzeitig unsere Studierenden so flexibel wie möglich zu begleiten.»



Anouk Papon

Lehrassistentin im französischsprachigen Master-Studiengang Psychologie

«Ich stellte mehrere Entwicklungen bei der FernUni Schweiz fest. Zunächst einmal hat uns der zu 100 % online stattfindende Unterricht dazu angehalten, kreativer und flexibler zu sein, um unsere Module entsprechend anzupassen (Einführung von kurzen Videos, verschiedene Quiz, Zoom-Sitzungen als Ersatz für die Präsenzveranstaltungen oder individuelle Zoom-Sitzungen mit den Studierenden). Darüber hinaus führte der unbestreitbare Anstieg der Studierendenzahlen in den Master-Studiengängen dazu, dass wir viele Punkte in unserem Unterricht überdenken mussten, wie zum Beispiel die Bewertungen. In diesem Bereich mussten wir durchaus erfinderisch sein (z. B. indem wir für bestimmte fortlaufende Arbeiten eine Peer-Korrektur einführten). Es war und ist eine Herausforderung, gewiss, aber es passt zu den grossen Qualitäten der FernUni Schweiz, nämlich Flexibilität und Kreativität, während wir versuchen, die Qualität der Lehre zu bewahren und aufrechtzuerhalten. Schliesslich bin ich neben meinen beiden Stellen als Lehrassistentin seit letztem Jahr auch Managerin des französischsprachigen Pools der FernUni Schweiz, wodurch ich auch viel Kontakt zu den Bachelor-Studierenden der FernUni Schweiz habe, die ich sehr schätze und die ebenfalls eine ausgeprägte Unterstützung und Betreuung benötigen.»



Dr. Laurent Grobéty

Lehrbeauftragter im französischsprachigen Bachelor-Studiengang Recht

«An einer Präsenzuniversität werden wöchentlich Vorlesungen und Übungen abgehalten und der Grossteil meiner Lehrtätigkeit konzentriert sich auf diese Veranstaltungen. Bei der FernUni Schweiz erfordert die Art des Unterrichts eine gewisse Vielfalt in Bezug auf die angebotenen Aktivitäten. So stellen wir den Studierenden in den Modulen, für die ich verantwortlich bin, Online-Quiz zur Verfügung, produzieren kleine Videos und organisieren in kleinen Gruppen Diskussionen von Bundesgerichtsurteilen in virtuellen Klassenzimmern. Es gibt weniger Präsenzveranstaltungen, die jedoch den Schwerpunkt auf die grundlegenden Aspekte des Unterrichtsstoffs legen; hier können die Studierenden auch Fragen stellen.»



Dr. Catherine Audrin

Lehrbeauftragte im französischsprachigen Master-Studiengang Psychologie

«Meine Aufgaben haben sich insofern weiterentwickelt, als dass ich nun alles online erledigen kann. Ich finde, es ist ein Gewinn für das universitäre Institut und auch für die Lehrteams, denn es ist eine echte Herausforderung, unsere Modulkurse online spannend zu gestalten.»



Prof. Dr. Helmut Harbrecht

Lehrbeauftragter im Bachelor-Studiengang Mathematik

«Einer der Gründe, warum ich bei der FernUni Schweiz unterrichte, ist, dass die Präsenzuniversitäten aufgrund der COVID-19-Pandemie selbst zu Fernuniversitäten wurden und ich lernen wollte, wie man «Fernuni» richtig macht. An der Universität Basel habe ich während COVID-19 die Vorlesungen an der Kreidetafel gehalten und live gestreamt oder aufgenommen. Eine Kreidetafel ist aber völlig ungeeignet für die FernUni Schweiz, da man zu langsam ist, sprich die Videos zu lang werden. Man muss sich schon Gedanken machen, wie man die Online-Lehre sinnvoll aufbaut. Im Prinzip erfinden wir hier das Rad zu grossen Teilen neu, weshalb alle Dozierenden in regem Austausch miteinander stehen und ihre Erfahrungen austauschen.»

Die Auswirkungen der Pandemie: Auf dem Weg zu einem neuen Unterrichtsmodell?

Jean-Michel Jullien, Leiter Dienst EDUOL+

Aufgrund der durch die Pandemie entstandenen Massnahmen zur physischen Distanzierung hat sich das Modell der Fern- Uni Schweiz ab März 2020 im Hinblick auf drei zuvor stabile Merkmale geändert: Ende der obligatorischen Teilnahme an Präsenzveranstaltungen, Ersatz der Präsenzveranstaltungen durch Online-Veranstaltungen, Organisation von Online-Prüfungen. Diese scheinbar brutale Dynamik war in Wirklichkeit schon vorher eingeleitet worden.



ONLINE-VERANSTALTUNGEN UND ANWESENHEITSKONTROLLEN

Während verschiedene Schweizer Hochschulen bereits lange vor der Pandemie auf die Anwesenheitskontrolle in Vorlesungen verzichtet haben, befindet sich die FernUni Schweiz in einer paradoxen Situation, indem sie diese beibehält. Die Versuche,

das Engagement der Studierenden zu kontrollieren, die an einer synchronen Online-Veranstaltung mit ausgeschalteter Kamera und ausgeschaltetem Mikrofon teilnehmen, haben die Versuche, die Anwesenheit zu kontrollieren, überholt. Während in einigen Lehrgängen die Teilnahmequote an den Online-Veranstaltungen sinkt, ist in anderen Lehrgängen genau das Gegenteil zu beobachten. Der Hauptunterschied liegt in der Art der Aktivitäten, die bei diesen Veranstaltungen stattfinden. Die Analyse der Unterschiede zwischen diesen Lehrgängen, die auf der Grundlage der studentischen Befragungen (Umfragen, Fokusgruppen, multifaktorielle Querschnittsanalyse der Ergebnisse der Bewertung der Lehrveranstaltungen durch die Studierenden) durchgeführt wurde, zeigt: Studierende kehren den synchronen Sitzungen schnell den Rücken, da sie sich nach ihrem Empfinden allein auf die Vermittlung von Wissen beschränken. Hingegen werden interaktive Online-Veranstaltungen und solche, die die Vertiefung des Stoffs und ein Feedback zu ihrem Lernfortschritt bieten, voll in Anspruch genommen. Die Studierenden in den Mittelpunkt zu stellen, verändert das Paradigma des Lehrens in Richtung des Lernens.

Die Abkehr von Vorlesungsräumen, Tafeln und Stühlen hin zu aufgezeichneten Online-Videos, zu geteilten Bildschirmen, zu Kameras und Mikrofonen, die bei synchronen Online-Veranstaltungen mit dem Internet verbunden sind, steht für eine umfassende Digitalisierung. Es ist eine Verstärkung des Trends des Inverted Classroom zu verzeichnen, der sich bereits vor COVID-19 abzeichnete: Bei Präsenzveranstaltungen kommen derzeit in erster Linie Interaktivität, Diskussionen und Übungen zum Einsatz, während die Wissensvermittlung bereits im Vorfeld über Videos erfolgen kann. Es gibt eine massive Entwicklung im Bereich der pädagogischen Praktiken, die durch die Veränderung des vorgeschriebenen Rahmens noch verstärkt wird.

Aber das «Klassengefühl», das sich während einer Präsenzveranstaltung einstellt und für das die nonverbale Kommunikation sehr wichtig ist, ist online nicht einfach zu bewahren, wenn die Studierenden nur kleine Kacheln auf einem Bildschirm sind. Diese Wahrnehmung der Gruppe «Klasse» kann sich nicht mehr (nur) auf die üblichen Signale stützen. Die Technologien bieten wertvolle unaufdringliche Möglichkeiten, wie z. B. Quiz und andere Umfragen, die in Echtzeit ausgewertet werden.

Problematischer ist das Fehlen von physischen Örtlichkeiten, in denen normalerweise ein informeller Austausch stattfindet, da sich diese schwerer in die virtuelle Welt übertragen lassen. Während das Bedürfnis nach sozialer Interaktion bei einigen Studierenden sehr ausgeprägt ist, erhöht die Bequemlichkeit, die die wegfallende Anreise mit sich bringt (Einsparung von Zeit, Geld und Energie), den

Anteil der Studierenden, für die die Vereinbarkeit von Studium und Privatleben wichtiger ist als das Bedürfnis nach sozialer Interaktion. In diesem Bereich sind Innovationen erforderlich, um einem eklatanten Mangel auf den Ebenen – der Lehrveranstaltung, der Fakultät und der Institution insgesamt – entgegenzuwirken. Neue gemeinschaftliche soziale Umfelder müssen kreiert werden.

PRÜFUNGEN

Die Online-Überprüfung von Wissen und Lerninhalten ist an Universitäten nicht neu. Die Semesterprüfung, sei es in Form einer schriftlichen Erarbeitung oder eines Quiz in einem vom Lehrteam beaufsichtigten Raum, ist eine Reaktion auf die steigende Zahl der zu bewertenden Studierenden, gibt aber nur wenig Aufschluss über die während eines Moduls erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse. Zu dieser bereits vor der Pandemie in Frage gestellten Praxis kommt die Schwierigkeit von Online-Prüfungen hinzu, die die Authentizität, Integrität sowie den Ruf der Institution hinterfragt. Die Lehrteams der FernUni Schweiz haben sich von diesem Modell verabschiedet und neue Formen entwickelt. Sie nutzen verschiedene Formate wie kontinuierliche Wissensüberprüfungen oder das Verfassen von Arbeiten während des Semesters. Sie haben Beurteilungssysteme aufgebaut, die während des Studiums über einen längeren Zeitraum hinweg greifen und es ermöglichen, den Lernerfolg zu konsolidieren und zu messen. So wie die Verbreitung des Taschenrechners die Mathematikprüfungen verändert hat, so verändert der jederzeit verfügbare Internetzugang und Computer nachhaltig die Beurteilungsmodelle der Studierenden. Diese grundlegende

Veränderung ermöglicht es, die Lernmittel und -methoden der Studierenden mit den Arbeiten in Einklang zu bringen, mit denen sie ihren Lernerfolg nachweisen.

Durch pädagogische (mehrere Zeiträume und Modi) und technologische (zufällig generierte Übungen und Fragen, Erkennung von Ähnlichkeiten der Arbeiten innerhalb der Gruppe und im Internet) Massnahmen, kann ein hohes Mass an Vertrauen bewahrt werden.

Wie wird sich diese Pandemie langfristig auf das Unterrichtsmodell der FernUni Schweiz auswirken? Die Pandemie war ein enormer Beschleuniger für Kreativität und die Integration digitaler Geräte für ein flexibles pädagogisches Modell. Alle internen Analysen und Studien, die während dieser Zeit durchgeführt wurden, zeigten, dass die Qualität der Lehre, die Prüfungsergebnisse und das Durchhaltevermögen im Studium, im Einklang mit der seit mehreren Jahren eingeleiteten Dynamik stehen. Das Ökosystem des Lehrens, Lernens und des Gemeinschaftsverhaltens an der FernUni Schweiz wird sich in den nächsten Jahren weiterentwickeln, um den gesellschaftlichen Erwartungen immer mehr gerecht zu werden.



DER „IN 30 JAHREN
ZURÜCKGELEGTE WEG

LE CHEMIN PARCOURU
EN 30 ANS

Les temps forts d'UniDistance Suisse

Die Eckdaten der FernUni Schweiz



1992

Création du « Centre pour universitaires Fernstudien, Schweiz » (ZUF) à Brigue

Gründung des « Zentrums für universitäre Fernstudien, Schweiz » (ZUF) in Brigue

1993

Adhésion à l'EADTU (European Association of Distance Teaching Universities)

Beitritt zur EADTU (European Association of Distance Teaching Universities)



1996

Coopération avec le CNED de Poitiers en France

Kooperation mit dem nationalen Zentrum für Fernunterricht « CNED » in Poitiers, Frankreich

1994

Ouverture du centre d'études de Präfikon (SZ)

Eröffnung des Studienzentrums in Präfikon (SZ)

Début de la collaboration du centre de Präfikon (SZ) avec celui de Brigue

Beginn der Zusammenarbeit zwischen dem Zentrum in Präfikon (SZ) und dem in Brig



1995

Ouverture du CREDE (Centre romand d'enseignement à distance) à Sierre

Eröffnung des Studienzentrums in Siders (CREDE)



2002

Lancement du Bachelor en droit francophone

Lancierung des französischsprachigen Studiengangs Bachelor in Recht



2003

Lancement du Bachelor en économie et management francophone

Lancierung des deutschsprachigen Studiengangs Bachelor in Wirtschaft

Lancement du Bachelor en économie germanophone

Lancierung des französischsprachigen Studiengangs Bachelor in Wirtschaft und Management



2006

Lancement du CAS in Biometrics & Privacy en anglais

Lancierung der englischsprachigen Weiterbildung CAS in Biometrics & Privacy



2004

Lancement du Bachelor en histoire francophone et germanophone

Lancierung des Studiengangs Bachelor in Geschichte in deutscher und französischer Unterrichtssprache

Lancement du Master en droit germanophone

Lancierung des deutschsprachigen Studiengangs Master in Recht

Création du service interne EDDU1+

Gründung des internen Dienstes EDDU1+

2005

Création du centre de compétences national pour les études à distance, le e-learning et la e-collaboration

Gründung der Stiftung Kompetenzzentrum für Fernstudien, eLearning und eCollaboration

1998

Création d'un organisme faitier, la «Fondation Formation universitaire à distance, Suisse» (FS-CH)

Gründung der Dachorganisation «Stiftung Fernstudien Schweiz (FS-CH)»

2001

Reconnaissance fédérale provisoire comme institut universitaire

Provisorische eidgenössische Anerkennung als Hochschulinstitut

2004

Reconnaissance fédérale en qualité d'institut universitaire ayant droit aux subventions selon la LAU

Eidgenössische Anerkennung als beitragsberechtigtes universitäres Institut gemäss UFG



2007

Lancement du Bachelor en psychologie francophone

Lancierung des französischsprachigen Studiengangs Bachelor in Psychologie



2006

Lancement du Bachelor en psychologie germanophone

Lancierung des deutschsprachigen Studiengangs Bachelor in Psychologie

Lancierung des deutschsprachigen Studiengangs Bachelor in Recht

Fusion des trois centres d'études

Zusammenschluss der Studienzentren



2008

Lancement du Master en psychologie francophone et germanophone

Lancierung des Studiengangs Master in Psychologie in deutscher und französischer Unterrichtssprache

Lancement du programme d'admission sans maturité « 25 »

Lancierung des Programms «Zulassung ohne Maturität (25)»

Obtention du label Excellence

Erhalt des Labels Excellence

Obtention du label EFQM

Erhalt des Labels EFQM



2009

Lancement du Master en intelligence artificielle en anglais en collaboration avec l'Idiap

Lancierung des englischsprachigen Studiengangs Master in künstlicher Intelligenz in Zusammenarbeit mit Idiap



2020

Obtention de l'accréditation institutionnelle

Erhalt der institutionellen Akkreditierung

Lancement du Bachelor en mathématiques en anglais

Lancierung des englischsprachigen Studiengangs Bachelor in Mathematik

Lancement du Master en droit francophone

Lancierung des französischsprachigen Studiengangs Master in Recht

Protection des données francophone et germanophone

Lancierung der Weiterbildungen CAS Datenschutz in deutscher und französischer Unterrichtssprache

2022

Création de la Faculté de mathématiques et informatique

Gründung der Fakultät Mathematik und Informatik

2021

Lancement du CAS en Alimentation et comportement francophone

Lancierung der französischsprachigen Weiterbildung CAS Alimentation et comportement

Lancement du CAS en Études francophones

Lancierung der französischsprachigen Weiterbildung CAS Études francophones

Déménagement dans le nouveau campus de Brigue

Bezug des neuen Hochschulcampus in Brig

